

Holzarbeiter = Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

Insowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

<p>Erscheint wöchentlich, Sonntags. Abonnementpreis M 1 pro Quartal. Zu beziehen durch alle Postanstalten. Post-Nr.: 3617.</p>	<p>Verantwortlich für die Redaktion: A. Röske, Hamburg; für die Expedition und den Anzeigentheil: S. Stubbe, Hamburg. Redaktion und Expedition: Hamburg-Cimsbüttel, Bismarckstr. 10.</p>	<p>Inserate für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 30 \mathcal{M}, Bergnigungsanzeigen und Stellenvermittlungen 20 \mathcal{M}, Versammlungsanzeigen 10 \mathcal{M}. Beilagen nach Uebereinkunft.</p>
--	--	---

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Aischerleben. (Telegramm.) **Zuzug von Tischlern fern halten.**

Berlin. (Telegramm.) **Parquetbodenleger-Streik ausgebrochen. Zuzug fern halten.**

Maass.

Krefeld. (Telegramm.) **Streik ausgebrochen. Waggonfabrik Uerdingen. Zuzug streng fern halten.**

Zuzug ist fern zu halten von:

- Tischlern nach Varel (Zietgen), Aischerleben, Heidenau in Sachf. (Wittmer & Zimmermann), Urach, Krefeld, Grünberg in Schlesien, Ulm a. d. Donau, Straßburg im Elsaß (Firma Wosch), Gera (Schmidt), Schwiebus, Regensburg, Innsbruck, Graz, Altenburg, Remscheid, Reisk, Gardelegen, Hofgeismar bei Kassel (Firma Stolze), Elmshorn, Reisk (Halter & Wurthardt), Stettin, Konstanz, Senftenberg;
- Tischlern, Glasern, Maschinenarbeitern und Anschlägern nach Würzburg und Frankfurt a. M.;
- Tischlern u. Holzbearbeitungsmaschinisten nach München;
- Tischlern, Stellmachern und Drechslern nach Halle;
- Schneidern und Glasern nach Meissen, Grünstadt in der Pfalz (Schuhmacher);
- Bau- und Möbeltischlern nach Gera (Schmidt);
- Möbeltischlern, Holzbildhauern, Drechslern, Stellmachern, Polirern und Maschinenarbeitern nach Warmingb. (Gehr. Wallfisch);
- Tischlern, Stuhlbauern und Korbmachern nach Hameln an der Weser;
- Polirern nach Dresden, Rabenau;
- Polirern, Stuhl- und Sophabauern nach Striegau;
- Drechslern nach Lützenwalde (E. Wörfel), Schalk (Möbelfabrik Hüperbusch & Co.);
- Uhrenfabrikanten, Hülsenarbeitern u. Arbeiterinnen nach Schramberg (Hamburg-Amerikanische Uhrenfabrik);
- Perlmutterknopf-Drechslern nach Frankenhausen a. Kyff. und Kelbra;
- Klavier- und Harmoniumarbeitern nach Ulm a. d. D.;
- Stellmachern nach Wagbeburg, Berlin, Augsburg und Uerdingen a. Rh. (Waggonfabrik);
- Ristenmachern, Maschinenplatzarbeitern nach Bremen;
- Rüsten- und Pinselmachern nach Striegau;
- Korbmachern nach Berlin und Umgebung, Kösschenbroda, Hamburg, Graz;
- Kammern nach Kreuznach.

sonders trifft das Letztere im Baufache zu. Um 30—50 und mehr Prozent sind die Preise für dieselbe Arbeit niedriger als vor 10 Jahren. Wenn die Kollegen trotzdem immer noch annähernd denselben Verdienst heraus schlagen wie damals, so ist dies nur durch intensive, anstrengendste Arbeit möglich. Daß ein solches Würgen auf die Dauer aber keine „drei Längen“ giebt, haben die Kollegen eingesehen, nachdem ihre Gesundheit gelitten, ihre Körperkräfte abgenommen haben, und da ist es wahrlich kein Wunder, wenn sie eine Regelung und anderweite Festsetzung der Akkordtarife verlangen. In 11 Fällen ist ein solches Verlangen gestellt worden. In wie viel von diesen Fällen freiwillige Zugeständnisse gemacht wurden, ist nicht ersichtlich, in zwei Fällen wurde der veränderte Tarif und das Aushängen desselben anerkannt und zwar für 1100 Personen durch den Streik.

Die Nachteile, welche das beliebteste Ausbeutungsmittel der Unternehmer, die Akkordarbeit, für unsere Kollegen im Gefolge hatte, waren wohl die Ursachen, welche in acht Fällen zu der Forderung: Sicherung des Lohnes bei Akkordarbeit, Anlaß gaben. Nur in einem Falle ist den Wünschen der Antragsteller Rechnung getragen, und zwar kamen dabei 162 Kollegen in Frage. Ein Beweis dafür, daß die Arbeitgeber nicht entfernt daran denken, den Arbeitern für eine von ihnen in regulärer Arbeitszeit und mit Ausbeutung aller Kräfte geleistete Arbeit den üblichen oder vereinbarten Lohn zu zahlen. Vom Standpunkt eines Unternehmers ist eine solche Weigerung begreiflich. Er hat, wenn er die Akkordarbeit einführt, nicht das Bestreben, seinen Arbeitern einen höheren Verdienst zuzuwenden, sondern die Produkte billig hergestellt zu bekommen, billiger, als dies nach seiner Meinung bei der Lohnarbeit möglich ist. Soll er sich nun mit der Garantie des Lohnes beim Verfolg seiner Grundsätze selber in's Gesicht schlagen? Das wird er nur thun unter dem Zwange der Verhältnisse.

In einem Falle bequeme sich der Unternehmer, den Lohn zu sichern bei erstmaliger Anfertigung eines Stückes. Der sich ergebende Preis sollte als Akkordpreis gelten bei wiederholter Anfertigung gleicher Stücke. Wie die Forderung auf Sicherung des Lohnes bei Akkordarbeit, ist auch die Beseitigung der letzteren überhaupt eine solche, auf deren Erfüllung nur unter ganz günstigen Voraussetzungen gerechnet werden kann. Es läßt sich deshalb nach einem bestimmten Schema nichts vorschreiben, sondern es muß in jedem Einzelfalle entschieden werden, ob eine solche Forderung mit Aussicht auf Erfolg gestellt werden kann oder nicht. Ein Fehler wäre es zweifellos, mit der Beseitigung der Akkordarbeit so lange zu warten, bis die Herrlichkeit des kapitalistischen Systems ihr seliges Ende erreicht haben wird. Darauf können wir voraussichtlich noch recht lange warten. Wir vertreten nach wie vor den Standpunkt, daß so gut wie innerhalb der heutigen Gesellschaftsordnung manchem anderen Krebsübel auf den Leib gerückt wird, dies auch, wo irgend möglich, dem größten Uebel, der Akkordarbeit, gegenüber geschehen muß. Es wäre eine Pflichtverletzung, das Akkordsystem deshalb ungeschoren zu lassen, weil seine gänzliche Beseitigung vor der Aufhebung der privatkapitalistischen Produktionsweise nicht möglich ist. Mit derselben Motivierung könnte man alle Bestrebungen der Arbeiter auf eine wirthschaftliche Verbesserung ihrer Lage und alle Kämpfe für dieselbe an den Nagel hängen, mit der Bertröstung auf den sich r. kommenden Sturz der privatkapitalistischen Gesellschaft. Wer den Arbeitern das erzählen wollte, würde für verrückt erklärt werden. Es bleibt also dabei, wo immer sich die

Gelegenheit bietet und wo immer Aussicht auf Erfolg ist, mag man die Beseitigung der Akkordarbeit fordern, jedoch in keinem Falle diese Forderung bei Beendigung eines Kampfes entscheidend sein lassen.

Wir wollen nicht mißverstanden sein. Wo z. B. neben der Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes u. A. auch die Beseitigung der Akkordarbeit gefordert ist und erstere beiden bewilligt wurden, letztere auf Anerkennung aber keine Aussicht hat, da sollen die auf die Beseitigung der Akkordarbeit bezüglichen Fragen für die Beendigung eines seit Wochen geführten Kampfes nicht entscheidend sein. Würde in solchem Falle absolut auf Bewilligung bestanden werden, wäre es nicht unmöglich, daß auch das übrige Zugestandene wieder rückgängig gemacht wurde. Das kann aber nicht im Interesse der Beteiligten liegen.

Daß recht oft Erfolge errungen wurden bezüglich der Einschränkung und Beseitigung der Akkordarbeit, dafür sind in unserer Organisation genug Beweise vorhanden. Auch die letzte Statistik bemerkt, daß in einem Falle für 447 Personen die Akkordarbeit abgeschafft wurde. Ein zwar nur geringer Erfolg, aber in Anbetracht der schwierigen Umstände unter denen er erfochten wurde, ein recht anerkennenswerther.

In neun Fällen für 1092 Kollegen gelang es, einen Minimallohn festzusetzen. Wie allgemein bekannt, findet eine solche Forderung sehr selten die Zustimmung der Arbeitgeber. Die Herren prophezeihen jedes Mal ihren Ruin, wenn ihre Arbeiter einen Lohn beanspruchen, der zum Leben, wenn auch nur zum Nothdürftigsten, ausreicht. Sie versteifen sich darauf, daß ein eben aus der Lehre gekommener junger Mann doch nicht so viel verdienen könne wie ein älterer Geselle, und sind nur zu oft geneigt, einen Minimallohn, d. h. einen Lohn, der auch dem schwachen Arbeiter die Existenzmöglichkeit bieten soll, als allgemeinen Durchschnittslohn zu betrachten. Und deshalb das Gezeret, schwachen und jungen Arbeitern den Lohn nicht zahlen zu können. Wenn junge Leute, die drei Jahre und länger im Berufe unterrichtet wurden, nicht einmal so viel gelernt haben, daß sie auf Grund ihrer Kenntnisse einen den örtlichen Verhältnissen entsprechenden Minimallohn verdienen können, dann ist diese Thatsache ein beschämendes Zeugniß für Diejenigen, die die Pflicht auf sich nahmen, für tüchtige berufliche Ausbildung zu sorgen. Es ist eine Schande, daß die Lehrlinge zu allen häuslichen, ja selbst zu Landarbeiten oft Tage lang in der Woche verwandt werden. Ja, es kommt vor, daß die Lehrlinge in ländlichen Distrikten in mehreren Wochen die Werkstatt gar nicht zu sehen bekommen. Und da wundert man sich, wenn die Lehrlinge mißmuthig werden und schließlich in ihrem Verneiner nachlassen, alle guten Vorätze, welche sie mit in die Lehre brachten, alle beherzigenden Worte der Eltern in den Wind schlagen und dann, wenn sie nach absolvirter Lehrzeit in's Leben treten, gewahr werden, was ihre Lehrmeister an ihnen verschuldet haben. Sollen sie aber für die Sünden derselben büßen, sollen sie deren Pflichtverletzung an ihrem Leibe spüren? Ja gewiß, so wollen es die Berufskollegen ihrer Lehrmeister, und daher der Widerstand gegen die Forderung eines Minimallohnes.

Wir wollen die geschilderten Fälle nun keineswegs verallgemeinert wissen; es ist uns sehr wohl bekannt, daß das Gros der jungen Gesellen in Mittelstädten gelernt hat und durchweg mit größter Berechtigung auf Grund ihrer Befähigung und Leistungsfähigkeit Anspruch nicht nur auf einen Minimallohn, sondern einen bedeutend höheren Lohn machen könnten. Diese Forderung wird aber nur mit der weiteren Erstarkung der Organisation Anerkennung finden.

Die Lohnbewegung der Holzarbeiter im Jahre 1899.

II.

Sehen wir weiter, welcher Forderungen wegen außer der Verkürzung der Arbeitszeit und der Erlangung eines Minimallohnes die Arbeit eingestellt wurde. In elf Fällen handelte es sich um Aenderung des Akkordtarifs. Diese Forderung ist durchaus begreiflich. So werden namentlich in der Möbelindustrie von Jahr zu Jahr an den einzelnen Möbeln kleine Veränderungen mancherlei Art vorgenommen, die den Arbeitern trotz der Mehrarbeit nicht vergütet werden. Die Arbeitgeber bezw. deren Werkführer wissen dem Arbeiter bei der Akkordirung immer einzureden, daß das Möbel durch die kleine nichtsagende Aenderung keine Mehrarbeit verursache; sollte aber trotzdem sich ein Zeitverlust herausstellen, dann — nun, dann werde man schon etwas drauflegen. Meistens unterbleibt das aber; nicht aber die steten Neuerungen und Verbesserungen an Möbeln und auch an anderen Tischlereierzeugnissen; und so hat sich denn im Laufe der Jahre eine Veränderung mit verbundener Mehrarbeit an die andere gereicht, und die Akkordpreise sind immer denselben geblieben oder sind gar noch reduziert worden. Ganz be-

In einer ganzen Reihe von Einzelfällen gelang es, weitere Zugeständnisse von den Unternehmern zu erlangen; so u. A. Zuschlag für Ueberstunden und Sonntagsarbeit, Zuschlag für Arbeiten außerhalb des Ortes und der Werkstätte, Zuschlag bei Umzügen, vollen Lohn für unverschuldete Zeitversäumnisse, Entschädigung für Brettertragen, Lieferung sämtlichen Materials bei Beginn des Affords und Abrechnung nach Beendigung desselben, pünktliche Lohnzahlung und manches Andere. Kurz, mit dem Resultat der Angriffstreiks im vorigen Jahre kann der Holzarbeiterverband zufrieden sein. In 36 Fällen wurde theils durch Streiks, theils durch vorherige Bewilligung für 7087 Kollegen eine Verkürzung der Arbeitszeit von 2,7 Stunden durchschnittlich pro Woche errungen.

Die Lohnerhöhung betrug in 42 Streikfällen für 7998 Kollegen durchschnittlich 8,8 pZt. In 9 weiteren Fällen, bei denen 2924 Kollegen in Frage kamen, sind 5-30 pZt. Lohnerhöhung durchgeführt worden.

Im Großen und Ganzen sind, wie der Statistik zu entnehmen ist, die Angriffstreiks günstiger verlaufen, als die irgend eines Jahres vorher. 49 Streiks = 80 pZt. verliefen für 7361 Beteiligte erfolgreich; 7 Streiks = 12 pZt. für 1072 Beteiligte theilweise erfolgreich, und nur 5 Streiks = 8 pZt. gingen für 158 Beteiligte verloren.

Wir zweifeln keinen Augenblick, daß diese wenigen verlorenen Streiks nicht nur gewonnen, sondern auch noch größere Erfolge errungen wären, wenn nicht mit einer großen Zahl unsolidarischer Kollegen zu rechnen war. Nicht weniger denn 894 schlossen sich ihren Arbeitsbrüder nicht an, und was noch tabelnswerth: 230 Kollegen übten Verrath an ihren im Kampfe stehenden Berufsgenossen. Der Unverstand der Massen ist noch sehr groß, ihn zu beseligen wird unser Aller Aufgabe sein müssen, wenn es anders und besser werden soll.

Auf die Abwehrtreiks kommen wir noch zurück.

Der diesjährige Bericht der badischen Fabrikinspektion.

A. W. Die Jahresberichte der von dem bekannten Dr. Wörrishofer geleiteten badischen Fabrikinspektion haben sich seit jeher durch den sie durchwehrenden Hauch sozialpolitischen Erkenntnisses ausgezeichnet. Man wird nicht umhin können, dem vor kurzem erschienenen diesjährigen Berichte die gleiche Eigenschaft zuzubilligen. Vielleicht wird man heuer ein wenig die kritische Schärfe vermissen, mit welcher der Bericht sonst vorübergehenden Missethänden zu Leibe zu gehen pflegte, aber auf das Gesammturtheil dürfte dies ohne Einfluß bleiben.

In der Einleitung weist der Bericht auf die für die nächste Budgetperiode bevorstehende Anstellung eines weiblichen Aufsichtsbeamten hin und spricht sich für die Wahl einer genügend wissenschaftlich vorgebildeten und befähigten Persönlichkeit aus; nur eine solche sei geeignet, die hinsichtlich der Arbeiterinnen notwendige Ergänzung der Fabrikaufsicht zu bringen.

Der Verkehr mit den Arbeitern wird als im Zunehmen begriffen bezeichnet. Besonders erwähnt wird, daß sich der Besuch von geeigneten Arbeiterversammlungen, z. B. Generalversammlungen von Arbeiterkonsumvereinen, seitens der Aufsichtsrathsbeamten als sehr empfehlenswerth gezeigt habe. Die Anwesenheit der Arbeiter in solchen Versammlungen falle nicht auf, und Mangels der „natürlichen Scheu von dem in seiner Amtsstube sitzenden Beamten“ werden Beschwerden und Anliegen viel eher vorgebracht als sonst.

Hinsichtlich der Arbeitgeber stellt der Bericht im Allgemeinen fest, daß deren Einsicht gegenüber der Thätigkeit der Inspektion wachse.

Die Organisationen der Arbeiter haben sich seit jeher gerechter Würdigung seitens der badischen Fabrikinspektion erfreut. Auch in dem diesjährigen Bericht wird derselben mit Anerkennung gedacht. Es heißt da:

„In den früheren Jahresberichten haben wir schon wiederholt darauf hingewiesen, wie sehr es den Verkehr mit den Arbeitern erleichtert, wenn dieselben organisiert sind und wenn sie sich der Vorstände ihrer Organisationen bedienen, um wegen Wünschen und Beschwerden mit uns zu verhandeln. Die Vorstände, welche auch thatsächlich diesen Verkehr in der Regel vermitteln, sorgen schon nach Thunlichkeit dafür, daß eine Vorprüfung der erhobenen Beschwerden stattfindet und daß nur einigermaßen begründete Dinge an uns gelangen. Nicht in dem gleichen Maße ist dies der Fall, wenn einzelne Arbeiter sich an uns wenden, auch wenn diese Arbeiter organisiert sind. Ganz vortreflich bewähren sich aber die Organisationen durch ihre ruhige und dadurch meist erfolgreiche Leitung von Arbeiterbewegungen wegen Gestaltung der Arbeits-

bedingungen und der Höhe der Löhne. Sie haben... ein ziemlich sicheres Gefühl dafür und sie erwerben sich dasselbe immer mehr — welche Forderungen der Arbeiter nach der ganzen Lage der Verhältnisse durchführbar sind und voraussichtlich auf die Dauer, namentlich auch in schwierigen Zeiten, festgehalten werden können. Sie verschmähen unter Umständen auch keine Kompromisse und zeigen sich in kluger Weise allen doch nur auf Schein berechneten Augenblickserfolgen abgeneigt.“

Gegenüber diesen der Bedeutung der Organisationen Anerkennung zollenden Ausführungen wiegt der Tadel doppelt schwer, den Dr. Wörrishofer glaubt hinsichtlich der beobachteten Gleichgültigkeit der Arbeiter auf gewerkschaftlichem Gebiete aussprechen zu müssen. Er rügt es scharf, daß die gewerkschaftlichen Versammlungen auch im Jahre 1899 wieder schlecht besucht wurden. Hierfür führt er ein drastisches Beispiel an und erklärt, daß die Arbeiter kein Recht haben über bestehende Mißstände zu klagen, wenn sie sich so wenig um ihre eigenen Angelegenheiten kümmern. Wir können dem nur vollkommen zustimmen und wünschen, daß der badische Fabrikinspektor zu gleichen Auslassungen künftig keine Ursache mehr finden möge.

Von Interesse ist eine Bemerkung, welche an die Besprechung des Verkehrs mit den Berufsgenossenschaften angeknüpft wird. Unter Hinweis auf den Wunsch verschiedener Berufsgenossenschaften, die Fabrikrevision hinsichtlich der Unfallverhütung ausschließlich in die Hand zu bekommen, erklärt der Bericht, daß es sich hier wohl nur um das Bestreben handele, die Bedeutung der Berufsgenossenschaften „mit lediglich äußeren Mitteln zu heben“. Ueberhaupt könnte dem Wunsche erst dann näher getreten werden „wenn innerhalb der Berufsgenossenschaften auch den Arbeitern der entsprechende Einfluß auf die sie so nahe berührenden Verhältnisse eingeräumt würde“. Soweit die allgemeinen Ausführungen des Berichtes.

Aus den dem Berichte beigegebenen Tabellen ist zu entnehmen, daß im Berichtsjahre im Ganzen 6738 Betriebe mit 186 456 Arbeitern gegen 6515 Betriebe mit 177 723 Arbeitern im Jahre 1898 der badischen Fabrikinspektion unterstellt waren. Die zur Industriezweiggruppe Holz- und Schnitzstoffe gehörigen Betriebe sind von 1093 im Jahre 1898 auf 1150 im Berichtsjahre gestiegen. Die Zahl der in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter ist in dem gleichen Zeitraume von 9903 auf 10 564, also um 6,6 pZt., gewachsen. Das Prozentverhältnis der einzelnen Arbeitergruppen zur Gesammtzahl der Arbeiter war in der genannten Industriezweiggruppe folgendes:

	1898	1899
Männliche Arbeiter....	89,01 pZt.	89,68 pZt.
Weibliche	10,99	10,87
Sugenslichte	6,57	7,10

Die hieraus ersichtliche Verschiebung der Stärkeverhältnisse der einzelnen Gruppen war demnach nur eine sehr geringe.

Von den der badischen Fabrikinspektion im Berichtsjahre unterstellt gewesenen 1150 Betrieben der Holz- und Schnitzstoffindustrie wurden 341, davon 20 wiederholt, revidirt. Dabei wurden Zuwiderhandlungen gegen Schutzgesetze und Verordnungen, betreffend die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter in 14 Fällen, Verstöße gegen auf die Beschäftigung von Arbeiterinnen Bezug habende Vorschriften in vier Fällen festgestellt. Im Allgemeinen konstatiert der Bericht gelegentlich der Besprechung der jugendlichen Arbeiter das Vorhandensein einer weitgehenden Lehrlingszuchterei.

Aus den alle Arbeiter gleichmäßig interessirenden Ausführungen des Berichtes sei hier ferner noch Einiges hervorgehoben. Gegen die Sonntagsruhe wird nach dem Berichte von den badischen Unternehmern noch immer vielfach gesündigt. Ebenso finden noch hier und da Zuwiderhandlungen gegen die die Lohnzahlungen betreffenden gesetzlichen Bestimmungen statt. Als Kuriosum erwähnt der Bericht einen Fall, in welchem ein Fabrikant jedem Arbeiter pro Woche 5 „Fenstergeld“ abzog, um auf diese Weise die Kosten der Erneuerung eingeschlagener Scheiben zu bestreiten. Der Abzug fand auch statt, wenn in der betreffenden Woche Scheiben garnicht zerschlagen worden waren.

Bei dem Kapitel „Streiks“ wird des im Frühjahr 1899 erfolgten Ausstandes der Schreiner und Holzdreher Mannheims Erwähnung gethan. Das Vorgehen der Arbeiter wird nach Beleuchtung der Ursachen des Streiks als ein sehr gemäßigtes bezeichnet.

Hinsichtlich der vorgekommenen Unfälle weist der Bericht auf den ungewöhnlich großen Antheil hin, den das Baugewerbe an denselben hat. Es heißt diesbezüglich: „Bemerkenswerth erscheint bei nur gelegentlich und in Stichproben vorgenommener Durchsicht der bezirksamtlichen Unfallverzeichnisse, welche sämtliche Unfälle enthalten, die große Zahl von Unfällen im

Baugewerbe. So entfallen in dem Amtsbezirke Heidelberg unter 407 Unfällen (wobei land- und forstwirtschaftliche schon ausgeschlossen sind) 165 auf das Baugewerbe und den Steinbruchbetrieb.“

Die Sicherung der Transmissionen wird als der mundeste Punkt auf dem Gebiete der Unfallverhütung bezeichnet. Besonders in kleineren Anlagen sei es nach dieser Richtung hin arg bestellt. Das Vorgehen der Berufsgenossenschaften gegen solche Betriebe wird als „noch immer nicht durchgreifend genug“ erklärt.

Von besonderen, bei Holzarbeitern vorgekommenen Unfällen sagt der Bericht:

„Wiederholt hat das Anziehen von Schmierbüchsen und das Delen von Lagern bei raschlaufenden und häufiger Schmierung bedürftenden Holzbearbeitungsmaschinen und Ventilatoren zu Verletzungen Anlaß gegeben. Insbesondere erlitten in zwei Fällen Arbeiter an Bandsägen durch die Speichen der unteren Scheibe schwere Beschädigungen, als sie sich während des Ganges der Maschine mit der Schmierung zu schaffen machten.“

Der Schutz der Arbeiter gegen Feuergefahr läßt noch immer viel zu wünschen übrig. Charakteristisch ist hierfür ein von dem Berichte angeführter Fall. In demselben handelte es sich um eine in einem vierstöckigen, ganz aus Holz hergestellten Hause befindliche Schuhfabrik. Dem Verkehr diente nur eine Treppe. Die Beleuchtung erfolgte durch Petroleumlampen. Große Mengen von Vorräthen boten einem etwa ausbrechenden Feuer reichliche Nahrung. „Den zur Einschränkung der Gefahr“, sagt der Bericht wörtlich, „erlassenen Auflagen suchte sich der Inhaber des Betriebes auf jede Weise zu entziehen.“

Bei Besprechung der gesundheitlichen Verhältnisse der Arbeiter wird hauptsächlich auf die Schwindsuchtgefahr in der Zigarrenindustrie und dem Steinhauergewerbe Bezug genommen. Die Sterblichkeit in letzterem bezeichnet der Bericht als erschreckend.

Hinsichtlich der Wohnungsverhältnisse der Arbeiter tadelt der Bericht fest, daß die ungünstigen Zustände „in unvermindertem Grade“ fortbauern. Die Mißere auf dem Gebiete der Arbeiterwohnungen könnte jedoch wesentlich gemildert werden, wenn den Arbeiterbaugesellschaften die Beschaffung von Kapitalien nicht so schwer fallen würde. Dr. Wörrishofer betont, daß insbesondere die Versicherungsanstalten, „deren große Kapitalien doch zur Hälfte aus Beiträgen der Arbeiter entstanden“, dem Bedürfnis nach besseren Wohnungen durch reichlichere Kapitalgewährung unter liberalen Bedingungen mehr entgegenkommen sollten. „Wenn es sich“, führt er aus, „um ein so eminentes Arbeiterinteresse, wie die Beschaffung genügender Wohnungen, handelt, so darf die Rücksicht auf die Vermeidung auch des kleinsten Verlustes nicht allein bestimmend sein.“ Erwähnt sei hier noch, daß nach dem Berichte hinsichtlich der Arbeiterwohnungsfrage weder bei den Fabrikanten noch Gemeinden ein besonderes Interesse zum Eingreifen zu bemerken ist.

Beachtenswerthe Ausführungen enthält schließlich der Bericht über die in den letzten Jahren zu beobachten gewesene andauernde Erhöhung der Löhne. Dr. Wörrishofer verweist darauf, daß in den letzten Jahren die Preise der wichtigsten Lebensmittel, mit Ausnahme der Wohnungsmiethen, nicht gestiegen seien und schließt daraus, daß der für Kulturbedürfnisse verbliebene Lohnüberschuß gewachsen ist. Sodann fährt er fort:

„Von mancher Seite wird nun behauptet, daß dieser eine aufsteigende Kultur ermöglichende Ueberschuß thatsächlich nicht zu diesem Zwecke, sondern zu allerlei überflüssigen Genüssen verwendet, hauptsächlich vertrunken werde. Wir halten eine solche Beurtheilung für eine den thatsächlichen Verhältnissen widersprechende und durchaus oberflächliche. Dieser Vorwurf kann sich wohl nur gegen die jungen Arbeiter richten nicht aber gegen die Verheiratheten. Die jungen Arbeiter unterscheiden sich in der unwirtschaftlichen Verwendung ihres Geldes durchaus nicht unworthelhaft von den jungen Leuten anderer Stände.“ Diese Worte des badischen Fabrikinspektors sollte sich der größte Theil unseres Unternehmertums hinter die Ohren schreiben. Ueberhaupt könnte es ihm nur gut thun, einmal den Bericht der badischen Fabrikinspektion ein wenig zu studiren. Vielleicht würde es dann weniger jene sozialpolitische Bonirtheit zeigen, die heute zu seinen hervorragendsten Eigenschaften gehört.

Der Streik der Tischler in Breslau.

2000 Kollegen haben am 14. Mai die Werkstätten verlassen, als seit mehr denn 14 Tagen keine bestimmte und zusage Antwort der Arbeitgeber bei der Lohnkommission eingetroffen war. Am Abend vorher brachte in einer von ebenso vielen Personen besuchten Versammlung Kollege D a n g n e r die eingelieferten Schreiben zur Kenntniß und zwar erstens vom Obermeister der Innung, worin derselbe der Lohnkommission mit-

theilt, daß laut Statut der Innung bei Streitigkeiten dieselbe nur mit dem Gesellenausschuß verhandelt; zweitens von der Vereinigung der Fabrikbesitzer, worin dieselben die neunstündige Arbeitszeit bewilligen, von anderen Zugeständnissen jedoch vorläufig noch absehen; drittens von einer der größten Bau- firmen, welche keiner der beiden vorgenannten Vereinigungen angehört; dieselbe bewilligt 15 bis 20 pZt. ihrer bis jetzt gezahlten Akkordlöhne; viertens vom Tischlermeister Hildebrand werden die neunstündige Arbeitszeit und 38—41 1/2 Stundenlohn bewilligt.

Langner konstatiert, daß die Bewilligung der neunstündigen Arbeitszeit bis jetzt auf keinen Widerstand gestoßen ist, um so mehr aber die geforderte Befreiung der Bezahlung der Maschinenarbeit seitens der Gesellen. Es wird jedoch darauf bestanden werden und wenn es dieserhalb zum Ausstand kommen sollte. Die Minimalentlohnung von M. 18 wird von den Meistern unabsichtlich oder absichtlich falsch verstanden, wir verlangen dieselben für die schwächsten Arbeiter. Da die Kündigung morgen abläuft, fragt Langner an, was die Tischler zu thun gedenken. Sämtliche folgenden Redner sprechen sich für Niederlegung der Arbeit aus. Folgender, von der Versammlung eingegangener Antrag wird einstimmig angenommen: „Nachdem die Zeit vom 1. Mai bis dato, in der die Forderungen der Tischler den Herren Arbeitgebern sämtlich zugeworfen sind, fruchtlos verstrichen ist und das Resultat als ein negatives zu bezeichnen ist, wird, um ein schnelles Handeln beider Parteien zu fördern, beantragt, Montag früh von sämtlichen Tischlern bis auf Weiteres die Arbeit ruhen zu lassen. Die Lohnkommission wird beauftragt, Wege einzuleiten, welche zu einem endgültigen, annehmbaren Frieden führen.“

Kollege D e r g a n n ermahnt und ermuntert zu treuem Festhalten, und spricht der Lohnkommission Anerkennung aus. Der Vorsitzende des Gesellenausschusses, K i t z l e r, erklärt zum Schluß, daß die Innung zum Beschluß des Innungsschiedsgerichtes den Gesellenausschuß nicht gebraucht habe, auch zur Einrichtung des Arbeitsnachweises denselben unberücksichtigt gelassen habe, der Gesellenausschuß es diesmal ablehnen werde, ohne Lohnkommission zu verhandeln; die Versammlung erklärt ihre Zustimmung. Mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf den Holzarbeiterverband schloß Kollege G e c h n e r die musterhaft verlaufene Versammlung.

Am 16. Mai wird gemeldet: Heute, Mittwoch, früh — nach zweitägigem Ausstande — konnte die Arbeit in zwölf Betrieben wieder aufgenommen werden, da bei ihnen die Forderungen bewilligt sind. Darunter befindet sich eine der größten — und gegen die Arbeiter auch immer kulantesten — Firmen, die Möbelfabrik von G e b r. W a u e r, wo allein 70—80 Mann zur Arbeit zurückgeführt sind. Die Firma bewilligte 15 pZt. Lohnaufschlag, was die Kommission angenommen hat, da bei Gebr. Wauer schon bisher die höchsten Löhne gezahlt wurden. Sollten aber überall die 20 pZt. durchgedrückt werden, dann will die Firma die fehlenden 5 pZt. nachbewilligen. Der Neunhunderttag war bei Wauer schon seit längerer Zeit eingeführt.

Zwei größere Establishments, S c h r ö t e r & R e h m a n n und R e h m a n n's N a c h f o l g e r, in denen bisher die Löhne wegen der speziellen Arbeit besonders niedrig standen, sind mit der Lohnkommission und mit ihrem Personal in ausrichtsollende Verhandlungen auf Grund eines besonderen, den Eigenarten entsprechenden Tarifs eingetreten, so daß auch hier die Ausnahme der Arbeit in Aussicht steht.

Die Freie Vereinigung der Fabrikanten hat auf's Neue einen Beschluß an die Lohnkommission übermittelt, welcher sich von dem letzten darin unterscheidet, daß man eine Lohnerhöhung von 7 1/2 pZt. zu den Akkordpreisen und 2 1/2 pZt. Zulage für die Stunde bewilligen will, wenn die Arbeit bis Donnerstag wieder aufgenommen wird. Das Angebot ist wirklich zu wenig, als das es angenommen werden könnte. Die Lohnkommission hat darauf der Freien Vereinigung mitgeteilt, daß sie auf dieses Angebot selbstverständlich nicht eingehen könne. Auch die unvollständigen Angebote einzelner Meister mußten seitens der Lohnkommission abgelehnt werden.

Die Zahl der Streikenden betrug heute Vormittag bereits 1093. Größere Trupps unversehrter Kollegen sind nach auswärts in Arbeit gegangen. Die „Schl. Ztg.“, ein konservatives Organ, bemängelt, daß die Holzarbeiter den Streik nicht als letztes Mittel benutzt hätten. Es wäre bei dem Entgegenkommen der Arbeitgeber möglich gewesen, eine friedliche Verständigung herbeizuführen. So aber stelle sich der Streik dar als eine PreSSION zur schnelleren Gefügung der Arbeitgeber bei den noch schwebenden Verhandlungen. Die „Breslauer Volkswacht“ bemerkt zu dieser Aeußerung:

„Der letzte Satz trifft im Wesentlichen zu, doch befindet die „Schlesische“ sich im Irrthum, wenn sie den Schritt der Arbeiter auf besondere Hartnäckigkeit zurückführen will. Die Erfahrungen im Tischlergewerbe haben die Gehülften darüber belehrt, daß nie m a l s die „entgegenkommenden“ Versprechen der Arbeitgeber gehalten wurden. Was 1890 vereinbart wurde, bald wurde es den Gesellen wieder abgezogen und die Bewilligungen von 1897 sind heute längst wieder rückgängig gemacht. Die 57-Stunden-Woche ist 1897 genehmigt worden und heute müssen noch 48 pZt. der Gesellen 58 bis 60 Stunden arbeiten. Als Minimalstundenlohn wurden 25 1/2 vereinbart — gewiß auch in den Augen der „Schl. Ztg.“ für Breslau ein sehr niedriger Betrag — und doch erhalten ihn 46 Beihülligte bis heute noch nicht! Es war darum eine Pflicht der Gesellen, diesmal schnell und fest zuzugreifen, um sich nicht auf's Neue um die Früchte ihrer Arbeit bringen zu lassen. Kein vernünftiger Mensch würde anders gehandelt haben.“

Auch die M o b e l t i s c h l e r schließen sich der Bewegung an. Sie haben ihren Arbeitgebern folgende Forderungen unterbreitet: 1. Eine tägliche Arbeitszeit von 9 1/2 Stunden. 2. Einen Minimal-Stundenlohn von 35 1/2. 3. 20 pZt. Zuschlag zu den jetzt bestehenden Wochenlöhnen. 4. Abschaffung sämtlicher Akkordarbeit. 5. Abschaffung der Ueberstunden und Sonntagsarbeit. Sind solche absolut notwendig, 50 pZt. Zuschlag. 6. Für Stadtmontage sind pro Stunde 10 1/2 Zuschlag zu gewähren.

Diese Forderungen wurden damit begründet, daß Technik und Gewinn der Eisenindustrie ständig gestiegen und letztere eine Lohnaufbesserung gut zu ertragen vermöge, wenn dieselbe nicht zu hoch gespannt sei. Was der Modelltischler mehr verdienen, erarbeite er in der Regel durch Ueberstunden.

Die Versammlung beschloß dann einstimmig, von den Firmen bis zum 26. Mai Rückantwort zu erwarten und erst dann weitere

Mahnahmen zu treffen. In der Maschinenfabrik „Archimedee“ ist die Forderung bereits bewilligt, und bei der Firma Löhneret schweben Unterhandlungen.

Am 21. Mai wird uns mitgeteilt, daß in 11 Betrieben zu den neuen Bedingungen gearbeitet wird, darunter die Firma Bauer mit 162 Kollegen. Abgereist sind im Ganzen 327. Unter den rund 1200 Ausständigen befinden sich 693 Verheirathete, die 1167 Kinder haben. Mit mehreren größeren Firmen sind Unterhandlungen im Gange. Im Uebrigen berechtigt der Verlauf des Streiks zu den besten Hoffnungen.

Der Streik der Tischler und Maschinenarbeiter in Halle a. d. S.

Wir befinden uns in der vierten Streikwoche. Unsere Arbeitgeber zeigen sich in ihrer wahren Gestalt. Sie wollen nur mit den bei ihnen beschäftigten Leuten verhandeln und da, wo sie es als billig erachten, etwas zulegen.

Durch das feste Zusammenhalten der Tischler und Maschinenarbeiter sind sie aber eines Besseren belehrt worden. Auf eine Anfrage bei dem Vorsitzenden des Holzindustriellenverbandes hier, vom 19. d. M., erhielten wir schon am 20. den Bescheid, daß am Montag, den 21., Abends, eine Sitzung beiderseitiger Kommissionen stattfinden soll.

Aus der schnellen Antwort der Unternehmer, welche uns thatsächlich frappirt hat, da wir solches nicht von ihnen gewöhnt sind, geht hervor, daß es ihnen tüchtig auf den Fingern brennt. Aber auch jetzt noch bringen sie es nicht über sich, ihre wahre Natur zu verleugnen, denn aus dem Schreiben geht hervor, daß sie sich am liebsten die Gesellen, mit denen sie verhandeln wollen, selbst auslöchen. Daraus kann natürlich nichts werden, und bestehen die Ausständigen fest darauf, daß die Kollegen, welchen sie das Vertrauen schenken, ihre Interessen und die des Holzarbeiterverbandes zu vertreten, auch anerkannt werden müssen.

Die Stimmung unter den Kollegen ist eine gute. Von den in den Ausstand getretenen sind noch 95 Verheirathete und 31 Ledige vorhanden. Zu den neuen Bedingungen arbeiten in 18 Werkstätten 40 Kollegen.

Kollegen allerorts, wir ersuchen Euch, bis auf Weiteres den Zugang nach Halle streng fern zu halten, dann kann der Sieg nicht ausbleiben.

Zum Tischlerstreik in Altenburg i. S.-A.

wird uns geschrieben, daß die mit den Meistern gepflogenen Verhandlungen abgeworfen wurden, weil eine Einigung aussichtslos war. Zur Arbeitszeit verhielten sie sich ablehnend, und bezüglich der geforderten Lohnerhöhung von 15 pZt. erklärten sie, 10 pZt. und auch eventuell darüber zu zahlen, aber nicht für Alle, sondern nur für Die, welche einen höheren Lohn verdienen können. Die Streikenden beschloßen, um den Meistern entgegenzukommen, nicht 58-, sondern nur 57stündige Wochenarbeitszeit zu fordern, das wäre eine Verkürzung um zwei Stunden pro Woche. Auch mit den 10 pZt. Zuschlag wollten sie sich zufrieden geben (weil, wie die Meister erklärten, die Abschlässe schon gemacht seien), vorausgesetzt, daß vom 1. September ab die weiteren 5 pZt. gezahlt würden.

Doch schickerte der Vergleich an der Verkürzung der Arbeitszeit. Die Meister versuchen nun, von auswärts Arbeitskräfte heranzuziehen, was ihnen aber bei dem Durchschnittslohn von M. 19,50, der hier verdient wird, kaum möglich sein dürfte. Im Ganzen streiken 50 Kollegen, darunter 34 Verheirathete. Zu den neuen Bedingungen arbeiten acht. Da es die Kollegen an gültigen Versuchen nicht haben fehlen lassen, ist auch die Sympathie der Arbeiterschaft Altenburgs und weiter Kreise des Bürgerthums auf ihrer Seite. Sie ersuchen, den Zugang fern zu halten, dann würde ihnen auch der Sieg zufallen müssen.

Zur Lohnbewegung der Polirer in Rabenda.

Nach achtwöchigem hartem Kampfe haben sich die Arbeitgeber bereit gefunden, mit der Ortsverwaltung und Lohnkommission zu verhandeln. Die Verhandlung fand Sonntag, den 13. Mai, statt und waren fast sämtliche Arbeitgeber anwesend. Der Führer der Arbeitgeber, Herr E n g e l, konnte nicht umhin, die Polirer als Diejenigen hinzustellen, welche den Streik in die Länge gezogen haben. Mit welchen Phrasen er die Berechtigung einer Lohnforderung den Gehülften absprach, dafür einige Beispiele. „Es ist bekannt, daß die Polirer des Montags überhaupt nicht arbeiten, die Arbeit flugs mitten in der Woche unterbrechen, um sich wieder zu be-frinken, in den Werkstätten wird allerhand Alotria getrieben; läuft Jemand befrunken im Ort herum, so ist's gewöhnlich ein Polirer. So ist es klar, daß dann der Verdienst nicht der ist, wie er sein sollte. Die Arbeitgeber wissen zu genau, wenn ein Mann fleißig arbeitet, er auch schon verdienen würde, wie einige vorliegende Lohnlisten beweisen.“

Mit dieser Dreifigkeit kommt man zu einer Verhandlung, in der man sich bereinigen will. Von den Vertretern der Arbeitnehmer wurde entschieden gegen derartige Vorwürfe protestirt, denn die Herren mögen einmal in ihren Kreisen um sich blicken!

Nachdem ihnen Punkt für Punkt widerlegt worden war, erklärten sie einfach, sie hätten nur von Ausnahmen gesprochen. Nach vielem Hin und Her erklärten die Arbeitgeber, sie hätten sich bei M. 500 Strafe verpflichtet, bis zum 6. Juni nichts zu bewilligen, allein um der Sache ein Ende zu machen, verpflichteten sich die Arbeitgeber auf Ehrenwort (?), am 7. Juni einen allgemeinen Lohn tarif mit wesentlich besseren Preisen vorzulegen und eventuell mit einer Lohnkommission zu verhandeln.

Obwohl dieses Versprechen ziemlich werthlos ist, wurde es doch von den ausständigen Polirern angenommen und der Streik vertagt, da ja auch die Niederlage der Dresdener Kollegen nicht ohne Einfluß ist. Die Arbeit ist am Dienstag, den 15. Mai, bedingungslos bis 6. Juni aufgenommen worden. Wir werden dann sehen, wie das Versprechen gehalten wird. Ganz besonders lobend anerkannt wird das Verhalten der Streikenden während des Ausstandes. Einen solchen Zusammenhalt hatte freilich Niemand vermuthet. Daburd wurde auch erzwungen — und das ist die Hauptsache —, daß die Arbeitgeber die Organisation anerkennen. — Jedoch ist der Kampf noch keineswegs beendet. Wir werden nicht eher ruhen, bis unsere traurigen Verhältnisse gebessert sind. Darum, Kollegen, seid auf der Hut. Zugang ist streng fern zu halten.

Die Lohnbewegung der Wagnergehülften in Augsburg.

Schon seit mehreren Monaten trugen sich die organisirten Wagnergehülften Augsburgs mit dem Gedanken, eine Besserung ihrer mifflichen Lage herbeizuführen. Die lange Arbeitszeit, 10 1/2—11 Stunden, die niedrigen Löhne, das Bestehen von Kost und Wohnung beim Arbeitgeber und noch eine Menge anderer Mifflstände im Wagnergewerbe waren es, die in den Kollegen den Wunsch rege machten, bessere Verhältnisse herbeizuführen und sich der Organisation, dem Holzarbeiterverbande, anzuschließen. Am 23. März wurden den Meistern, 13 an der Zahl, die von den Gehülften gestellten Forderungen zugesandt, welche im Wesentlichen folgende Punkte enthielten: 1. Zehnstündige Arbeitszeit. 2. Eine Lohnerhöhung von 15 pZt. für alle Wagnergehülften. 3. Abschaffung von Kost und Wohnung beim Meister. 4. Abschaffung von Ueberstunden- und Sonntagsarbeit, eventuell 10 1/2 pro Stunde Zuschlag. 5. Aufhängung einer Werkstattdordnung.

Die Arbeitgeber wurden ersucht, hierzu Stellung zu nehmen und bis 4. April Rückantwort zu ertheilen. In der Zusammenkunft der Meister wurden nun die Forderungen kurzgehandelt abgelehnt, worauf die Gehülften nochmals den Versuch machten, eine zweite Unterhandlung herbeizuführen.

Da nun dieselbe ziemlich lange auf sich warten ließ, reichten die Kollegen am Samstag, den 21. April, nach vorausgegangener Besprechung, die Kündigung ein. Dies wirkte, die Meister besannen sich eines Besseren und machten eine Reihe Zugeständnisse. In erster Linie wurde die Arbeitszeit von 11 Stunden auf 10 1/2 Stunden herabgesetzt, allen Wagnergehülften eine Lohnerhöhung von 10 pZt. zugestanden und ein Zuschlag für nothwendige Ueberstunden von 20 pZt. Betreffs der Forderung, Abschaffung von Kost und Wohnung beim Meister, wurde den Gehülften freigestellt, eine Aenderung eintreten zu lassen. Auch die Aufhängung einer Arbeitsordnung mit den vereinbarten Bestimmungen wurde zugestanden.

Eine darauf stattgehabene Gehülftenversammlung beschloß nun, diese Zugeständnisse anzunehmen und die Kündigung zurückzuziehen, so daß, nachdem noch in einer Meisterversammlung unter Zuziehung der Gehülften die Werkstattdordnung ausgearbeitet worden, am 1. Mai dieselbe in Kraft trat.

Wenn man bedenkt, welche mifflichen Zustände im Wagnergewerbe herrschen, so können wir mit diesem Erfolg der Organisation, der 18 Gehülften eine nicht zu unterschätzende Verbesserung ihrer Arbeitsverhältnisse brachte, sehr wohl zufrieden sein. Dieser Erfolg ist aber auch nur wiederum dem einigen und geschlossenen Auftreten der Kollegen zu verdanken. Mögen deshalb die Wagnergehülften Augsburgs nicht darin erlahmen, ihre der Organisation noch fern stehenden Kollegen derselben zuzuführen, damit noch weitere Verbesserungen im Wagnergewerbe für die Gehülften erzielt werden können.

Rundschau.

Unfallrentner Obacht! Nach dem neuen Invaliden- Versicherungsgezet vom 13. Juni 1899 (§ 43) können versicherte Personen, die durch einen Unfall dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Invalidenversicherungsgezetes werden und denen für die Zeit des Bezuges der Unfallrente ein Anspruch auf Invalidenrente nicht zusteht, verlangen, daß ihnen die Hälfte der für sie entrichteten Beiträge erstattet wird. Der Anspruch muß bei Vermeidung des Ausschusses vor Ablauf von zwei Jahren nach dem Unfälle geltend gemacht werden. Durch diese neue Vorschrift soll dem Unfallinvaliden, der nicht in den Genuß einer Invalidenrente gelangen kann, das, was er selbst an Beiträgen einzahlte, zurückgegeben werden. Für den Fall vorübergehender Erwerbsunfähigkeit gilt sie nicht.

Gewiß in guter Absicht, aber unter völliger Verkennung der gesetzlichen Bestimmungen erläßt der Vorsitzende der Brauerei- und Mälzerei-Vereinsgenossenschaft, Brauereibesitzer Hr. Henrich in Frankfurt a. M., gegenwärtig an die Unfallverletzten Anschriften, in welchen sie auf die Bestimmungen des § 43 des Invalidenversicherungsgezetes verwiesen und auf die Zurückerstattung in ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht werden. Dem Anschriften liegt eine Bestätigung über die Höhe der infolge des Unfalles gewährten jährlichen Rente bei. Dieses Anschriften erhalten aber auch Verletzte, die eine nur ganz geringe Unfallrente beziehen. So beispielsweise ein Verletzter, der wegen einer Handverletzung eine jährliche Rente von M. 171,60 bezieht. Wenn nun der Verletzte, in solchen Fällen die Rückerstattung zu begehren auch vollständig aussichtslos ist, so hat die Zurückerstattung der Beiträge aber auch für manche Fälle, in welchen zur Zeit dauernde Erwerbsunfähigkeit angenommen wird, seine Bedeutung. Nach dem gemeinsamen Unfallversicherungsgezet wird die Rente immer nur bis auf „Weiteres“ bezahlt. Vielfach besteht die Möglichkeit, daß in solchen Fällen, wo zur Zeit die Vollrente gezahlt wird und anscheinend dem Verletzten verbleiben muß, dennoch Renten- kürzungen, und gar oft bedeutende, von den Vereinsgenossenschaftigen vorgenommen werden. Steht also nicht absolut fest, daß die durch einen Betriebsunfall veranlaßte Erwerbsunfähigkeit dauernd ist, so wird der Verletzte gut thun, wenn er seine Anwartschaft auf Invalidenrente aufrecht erhält. Wird eine Unfallrente beispielsweise auf jährlich M. 350 heruntergesetzt und sind die Voraussetzungen zum Bezug der Invalidenrente gegeben, so kann diese zusammen mit der Unfallrente bis zu M. 450 ausbezahlt werden. Der Versicherte kann also jährlich noch eine Invalidenrente im Betrage von M. 100 beziehen. Es muß noch hervorzuheben werden, daß mit der Beitrags- erstattung die Anwartschaft vollständig erlischt und nicht wieder erneuert werden kann.

„Eine Fabrik, die ihre Arbeiter anzureichend bezahlt, bietet keinen Vortheil für die Gemeinde!“ Diese Erklärung gab der Karlsruher Stadtrath ab in einer Sitzung auf eine Anfrage des Inhabers einer großen Baumwollfabrik, der um ein Gelände für den Bau einer großen zweiten Fabrik nachgesucht hatte. In der Fabrik sollten bis 2000 Arbeiterinnen — Mädchen und Frauen von 16 bis 30 Jahren — beschäftigt werden, davon ein Drittel das ganze Jahr, die Uebrigen nur einige Monate. Für die Arbeiterinnen sollte bei zehnstündiger Arbeitszeit, einschließlich einer Stunde Pause, ein Tagelohn von M. 1,20 in Aussicht genommen werden. Der Stadtrath beschloß, auf die Anfrage überhaupt keine Antwort zu geben. Hoffentlich hat der Fabrikant die Motivirung des ablehnenden Bescheides vernommen, und wenn er noch Lust hat, mit billigen Arbeitskräften zu produziren, wird er sich schon ein anderes Fleckchen aussuchen müssen.

Möchten nur alle Gemeindebehörden solchen „Arbeiter-
freunden“ vom Schlage des erwähnten Fabrikanten prompt die
Türe weisen, für manche Gemeinde wäre es besser aus.

Berufserklärung. Aus Naumburg a. d. S. wird
dem „Grundstein“ berichtet: Mit welchen Mitteln die Unter-
nehmer arbeiten, wenn es gilt, Arbeiter, die zur Verringerung
ihrer Löhne für die Ausbreitung ihrer Organisation eintreten,
beweist besser als alles Andere nachstehendes Zeugnis:

Dem Maurer aus Greiz wird hiermit
bescheinigt, daß derselbe vom 15. März bis dato beim hiesigen
Kri. Kasernen-Bau beschäftigt war.

Naumburg a. d. S., den 2. 5. 00.
Grosse & Niedling.

ÜNB-NENHESVK JBY

Nach Einhandigung dieses Zeugnisses begab sich der Inhaber
sodort nach dem Comptoir der Firma, um gegen den verkehrten
Abdruck des Stempels zu protestieren. Der erste Buchhalter
fragte, ob Inhaber weiter in Naumburg arbeiten wolle, was
von diesem verneint wurde. Darauf erfolgte als Antwort:
„Nun, wenn Sie hier nicht weiter arbeiten, dann hat dieser
Stempel nichts zu bedeuten.“ Aus dieser Antwort geht klipp
und klar hervor, daß der betreffende Maurer infolge des ver-
kehrten Stempelabdruckes am Orte keine Arbeit bekommen hätte.
Nothwendig wäre hier eine Buchtaushandlung gegen den
Terrorismus der Herren Unternehmer.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Der Verbandstag in Nürnberg hat beschlossen, nachfolgende
Bestimmung in das Statut einzufügen:

Die Zahlstellen sind nach eingeholter Zustimmung des
Verbandsvorstandes berechnigt, die Mitglieder zur Zahlung
eines lokalen Extrabeitrages neben dem Verbandsbeitrag zu
verpflichten.

Wir ersuchen deshalb alle diejenigen Zahlstellen, welche be-
absichtigen, ab 1. Juli einen derartigen Lokalbeitrag zu erheben,
ihren diesbezüglichen Antrag rechtzeitig an den Vorstand
einzureichen. Als Bedingung für die Zustimmung des Vor-
standes gilt, daß der diesbezügliche Beschluß in einer mit ent-
sprechender Tagesordnung einberufenen Zahlstellenversammlung
gefaßt worden und in ausreichendem Maße begründet ist. In
den Anträgen muß ferner die Höhe des beschlossenen Lokal-
beitrages, der Zeitpunkt seines Inkrafttretens, sowie die Zahl
der Mitglieder, welche in der Versammlung dafür und dagegen
gestimmt haben, angegeben sein. Mit der Erhebung des Lokal-
beitrages darf erst begonnen werden, nachdem der Verbands-
vorstand seine Zustimmung erteilt hat. Diefelbe erfolgt in
jedem Einzelfalle durch entsprechende Bekanntmachung an dieser
Stelle.

Zur Vereinfachung der Kassengeschäfte in den Zahlstellen,
welche einen Lokalbeitrag neben dem Verbandsbeitrag erheben,
hat der Vorstand beschlossen, die neuen Beitragsmarken ab
1. Juli ohne Aufdruck des Wertes herstellen zu lassen. Dadurch
ist den betreffenden Zahlstellen ermöglicht, den Lokalbeitrag ohne
besondere Extramarken einzuziehen, indem sie die Verbandsmarken
für ihre Mitglieder zu dem Werthe berechnen, der sich unter
Hinzurechnung des Lokalbeitrages zu dem statutarischen Wochen-
beitrag ergibt. Selbstverständlich sind nur diejenigen Zahlstellen
hierzu berechnigt, welchen durch die oben erwähnte Bekannt-
machung seitens des Vorstandes ausdrücklich eine dahin-
gehende Ermächtigung erteilt wurde.

Kollegen, denen der Aufenthalt des Tischlers **Hilendorf**
bekannt ist, bitten wir dringend um Angabe von dessen Adresse.
Er ist geboren am 31. Juli 1876 in Ehlertshausen (Hannover)
ist schlank gebaut, ca. 175 cm groß, hat blonde Haare und
einen Anflug von Schnurrbart.

Stuttgart, 19. Mai 1900.

Der Vorstandsvorstand.

Bekanntmachung des Ausschusses.

Der Ausschuss hat in seiner letzten Sitzung den Anträgen
auf Ausschluß von Mitgliedern stattgegeben:

Als Streikbrücker wurden folgende Mitglieder ausgeschlossen:
Von der Zahlstelle **Warmsbrunn** Tischler **Karl Rüffer**
(Buch-Nr. 158 347), Stellmacher **August Simon** (Buch-Nr.
241 967), Polierin **Anna Gröber** (Buch-Nr. 214 380); von
der Zahlstelle **Frankfurt a. M.** der Parquetbodenleger **Georg
Blarr**, geb. 21. Juli 1855 zu Ebenhausen; von der Zahlstelle
Emden der Bauhilf **Hermann Geerken** (Buch-Nr. 219 361).

Die Zahlstelle **Kaßau** schloß das Mitglied **Tischler
Johann Thiemke** (Buch-Nr. 227 606) wegen seines un-
kollegialen Verhaltens aus.

Die Zahlstelle **Jenarbach** schloß das Mitglied **Christian
Repphan** (Buch-Nr. 169 116), geb. 5. Juni 1878 zu Schaff-
hausen, wegen Veruntreuung von Geldern aus.

Der Ausschuss.

J. A. Robert Schmidt, Berlin, SO, Rannysstr. 40.

Korrespondenzen.

Stauschering. Die hiesigen Tischler hatten im Vor-
jahre durch Unterhandlung mit der Innung 9stündige Arbeits-
zeit, 10 pZt. Lohnaufschlag und 10 pZt. Zuschlag für Ueber-
stunden bewilligt erhalten. Die weitergehenden Forderungen
waren zurückgegangen, da die bereits hier bekannte Verhandlungs-
nicht in Aussicht genommen zu werden. Im Laufe des Jahres

zeigte sich jedoch, daß es verschiedenen unserer Herren Meister
mit dem Bewilligen durchaus nicht so sehr ernst gewesen ist,
wenn ihr Vorkordarbeit sind die 10 pZt. Lohnaufschlag nur von
wenigen Meistern gezahlt und dann wurde auch der Personal-
wechsel benutzt, die Lohnhöhe wieder rückgängig zu machen,
namentlich als zum Winter das Arbeiterangebot stärker
wurde, wurden den neu eintretenden Kollegen keine höheren
Löhne geboten, als sie vor der Lohnhöhe rückgängig waren.
Dies veranlaßte die Kollegen, in einer am 28. Fe-
bruar abgehaltenen Tischlerversammlung, Stellung dazu
zu nehmen, und wurde beschlossen, die im Vorjahre zurück-
gestellte Forderung von 35 % Minimallohn der Innung
wieder zu präsentieren und außerdem Abschaffung der Vorkord-
arbeit zu verlangen. Der Gesellenausschuß wurde beauftragt,
diese Forderungen der Innung zu unterbreiten. Am 16. Mai er-
stattete der Gesellenausschuß Bericht über die mit der Innung
geführten Unterhandlungen. Wie aus diesem Bericht hervor-
ging, waren die Forderungen abgelehnt, jedoch hatte sich der
Innungsvorstand bereit erklärt, weiter zu unterhandeln, wenn
der Minimallohn reduziert würde. Die Versammlung beschloß
jedoch, an den gestellten Forderungen fest zu halten und außer-
dem noch 25 pZt. Zuschlag für Ueberstunden zu verlangen, da
der jetzt gezahlte Zuschlag von 10 pZt. durchaus nicht hinreicht,
um die Ueberstundenarbeit einzuschränken. Der Gesellenausschuß
wurde beauftragt, dies dem Innungsvorstand mitzutheilen und
bis zum 8. Juni wieder eine Tischlerversammlung einzuberufen,
in der über die weiter zu unternehmenden Schritte beraten
werden soll. Beharrt der Innungsvorstand auf seinem ab-
lehrenden Standpunkt, so stehen wir vor der Arbeitseinstellung.
Die reisenden Kollegen werden deshalb gebeten, bis auf Weiteres
Braunschweig zu meiden.

Geringswalde. In der Stuhlfabrik von Meiche & Köhler
sind Differenzen mit den Arbeitern ausgebrochen, deshalb ist
Zugang nach hier fern zu halten. In betreffender Fabrik sind
im Laufe mehrerer Wochen schon drei Maßregelungen an Kollegen
vorgenommen worden, welche mehr oder weniger die Interessen
der Allgemeinheit verletzen. Unter Anderem wurde auch in
letzter Woche eine neue Sorte Stühle mit Traillengallerie in
Arbeit gegeben. Die Traillengallerie kostete bisher pro Duzend
nach Lohnliste M. 1,50, Herr Meiche will aber in Zukunft nur
noch M. 1,25 zahlen. Dieses konnten sich die Arbeiter nicht so
ohne Weiteres gefallen lassen und traten mit Meiche in Unter-
handlungen, aber ohne Erfolg. Da nun die Arbeiter nicht gewillt
sind, billiger zu arbeiten, so beauftragten sie einen Kollegen, der
Meiche schriftlich mittheilte, daß, wenn er nicht den alten Preis zahlen
würde, sie (die Arbeiter) die Stühle nicht fertig stellen könnten. Als
Antwort bekamen sie die Kündigung des Kollegen, der den Wunsch
der Arbeiter zu Papier gebracht hatte. Hier wollten nun die
Kollegen einmal Einhalt thun. Der Ausschuss begab sich in's
Comptoir und verlangte Auskunft, warum den verschiedenen
Kollegen gekündigt worden sei. Aber auch hier antwortete Herr
Meiche: „Das ist meine Sache, darnach habt Ihr nicht zu
fragen; ich bin Herr im Hause.“ Auch für die Stühle zahlte ich
keinen Pfennig mehr; ich bin ein Mann von Wort.“ So also
liegen die Verhältnisse in der betreffenden Fabrik, woran die
Arbeiter aber die Schuld auch selbst mit tragen. Sie sind mit
Meiche verkehrt, wie mit Theresgleichen. Und schon Manches
haben sie hinnehmen müssen durch ihre Harmoniebuserei. Mit
Freunden begrüßen wir, daß es nun anders werden soll, um so
mehr, da die Fabrik doch so gut organisiert ist; auch die letzten,
fünf an der Zahl haben sich uns angeschlossen. Durch guten
Besuch unserer Versammlungen und treues, festes Zusammen-
halten werden sie erreichen, daß auch Herr Meiche eine andere
Meinung von seinem „Herr im Hause“ erhält.

Am 12. Mai fand hier eine öffentliche Holzarbeiter-
versammlung statt mit folgender Tagesordnung: „Bekämpfung
verschiedener Mißstände in den Stuhlfabriken und die Verhältnisse
gegen die Fabrikordnung seitens der Fabrikanten.“ Anwesend
waren ca. 180 Kollegen. Veranlassung zu dieser Versammlung
gaben die Fabrikanten, indem sie den Kollegen, die am 1. Mai
den ganzen Tag gefeiert hatten, M. 1, und denen, die einen
halben Tag gefeiert, 50 % als Strafe in Abzug brachten.
In einigen Fabriken sind nach der Fabrikordnung solche Abzüge
ja zulässig. Die Strafbestimmungen werden aber sonst nicht
angewendet, selbst wenn Einer drei Tage feiern konnte. In
anderen Fabriken ist eine Strafe von nur 20 % zulässig, trotz-
dem sind M. 1, resp. 50 % abgezogen worden. Da die Herren
das Geld nicht freiwillig herausgaben, so wurde beschlossen,
daß zwei Kollegen gegen die Fabrikanten klagbar vorgehen
sollen. Es haben sich auch bereits zwei Kollegen freiwillig
dazu erbaten. Im Weiteren führte der Kollege **Baier**
Beispiele an, wie von Fabrikanten versucht wird, die Gewerbe-
inspektion über die wahre Natur der Verhältnisse zu täuschen.
Die Sauberkeit und der gesundheitliche Zustand lassen in einer
hiesigen Fabrik viel zu wünschen übrig. Die Aborte sehen theil-
weise schlechter aus, als ein Schweinehals; der Fußboden gleicht
einer schlammigen Masse. Garderobe kennt man nur in ein-
paar Fabriken; Frühmütscheln überhaupt nicht, oder nur an
den Tagen, wo der Gewerbe-Inspektor anwesend ist. Weiter
soll der Uebelstand herrschen, daß, wenn der Gewerbe-Inspektor
anwesend ist, dies sofort in allen Fabriken telephonisch angefangt
wird. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:
„Die am 12. Mai im „Schützenhaus“ tagende öffentliche Holz-
arbeiterversammlung protestirt entschieden gegen den Mißbrauch der
Unternehmer hinsichtlich der außerordentlichen Bestrafungen der
am 1. Mai feiernden Arbeiter und verpflichtet, mit allen ihr zu
Gebote stehenden Mitteln für Aufhebung dieses Beschlusses zu
wirken. Sie erwartet deshalb im Interesse der Arbeiter sowie
der Arbeitgeber die Bejähigung dieser Maßregel, um nicht die
Gegensätze zwischen beiden Parteien noch mehr zu verschärfen.“

NB. Der Gewerbeinspektor war, auf Grund der ihm ge-
wordenen Mittheilung, vorige Woche schon hier. Hoffentlich ist
nun Abhilfe geschaffen worden.

In der am 19. Mai tagenden öffentlichen Gewerkschafts-
versammlung, welche von circa 130 Personen besucht war, sprach
Kollege **A. Leopold** aus Zeitz über: „Warum lebst Du?“
Er erzielte für seinen trefflichen Vortrag lebhaften Applaus.
Daß die Kollegen den Werth der Organisation durch diesen
Vortrag wieder einmal erkannt haben, beweist, daß sich nach
der Versammlung acht derselben dem Holzarbeiterverbande
angeschlossen.

Füssen. In 1 1/2 stündigem Vortrag sprach hier Kollege
Etzell aus München über das Thema: „Die Holzarbeiter
Münchens im Kampf um den Neunstundentag“. Nebner
schilderte eingehend die Kämpfe der Münchener Kollegen 1890
und 1897 und knüpfte an jene hereditären Ausführungen die
Hoffnung, daß diesmal die neunstündige Arbeitszeit ohne Kampf

bewilligt werde. Kollege **Gerth** schilderte dann eingehend die schlechten
Verhältnisse und Lohnverhältnisse am Orte und betonte, daß es
den Kollegen einer Werkstätte am Orte gelungen sei, durch
einmüthiges Vorgehen die zehnstündige Arbeitszeit durchzuführen.
Trotzdem sei unter den Kollegen ein unverzeihlicher Indifferen-
tismus. Am Schluß verpflichteten sich die Anwesenden, die
Münchener Kollegen gegebenenfalls zu unterstützen und in keinem
Falle Streifarbeiten anzufertigen. In Straubing sprach
Kollege **Heinz** aus München über das gleiche Thema. Auch
hier erklärten sich die Anwesenden mit dem Vorgehen der
Münchener Kollegen einverstanden.

Hamburg. (Korb macher.) In der Versammlung
am Sonnabend, den 19. Mai, machte die Lohnkommission be-
kannt, daß die Forderungen: neunstündige Arbeitszeit, 5 pZt.
Lohnaufschlag, 50 % Stundenlohn für Nebenarbeiten, sowie
10 % Zuschlag für Nachfeierabend- und Sonntagsarbeit, jetzt
überall bewilligt worden sei. Die beiden Meister **Heitmann** und
Schrader, bei denen die Arbeiter in den Ausstand getreten seien,
nach einem neunstündigen Ausstand sich ebenfalls herbeigelassen
hätten, zu bewilligen. Die Arbeit würde dort am Montag,
den 21. Mai, wieder aufgenommen werden. Wir hätten also
einen Sieg auf der ganzen Linie zu verzeichnen. Da sich jedoch
auf einigen Werkstätten verschiedene Uebelstände eingemischt haben,
wurde beschlossen, die Lohnkommission fortbestehen zu lassen,
damit diese die nötigen Schritte einleite, um diese Uebelstände
ebenfalls zu regeln. Zum Schluß wurde noch erwähnt, daß
viele Kollegen der Meinung wären, weil wir jetzt unsere Forder-
ung durchgesetzt hätten, wäre es nicht mehr notwendig, in den
Versammlungen zu erscheinen. Diese Interesslosigkeit lasse sich
garnicht entschuldigen. Die Versammlungen müßten nach wie
vor so zahlreich wie möglich besucht werden, denn nur durch
Einigkeit könnte das eben Erreungene auch ferner hoch gehalten
werden.

Serne. Am 13. Mai tagte hier eine öffentliche Holzarbeiter-
versammlung, in welcher Kollege **Becker** - Hannover über das
Thema: „Warum bekämpft man die Gewerkschaften?“ sprechen
sollte. Da es aber verschiedene Kollegen und besonders der
erste Vorsitzende unserer Zahlstelle vorgezogen hatten, anstatt die
Versammlung zu besuchen, mit einem Vergütungsverein einen
Ausflug zu machen, so sprach der Redner, des schwachen Besuches
halber, über den „Nutzen der Organisation“. Derselbe führte an,
daß die Kollegen am hiesigen Orte, besonders die Indifferenten,
immer der Meinung sind, daß sie ziemlich hohe Löhne verdienen und
die Organisation für sie deshalb gar keinen Zweck hätte. Wenn
man aber die lange Arbeitszeit und die hohen Lebensmittelpreise
und sonstigen Ausgaben in Betracht ziehe, dann werde zugegeben
werden müssen, daß sie im Vergleich zu anderen Städten, in
welchen die Kollegen vollzählig organisiert sind, noch sehr weit zurück-
stehen. So lange noch mit einer solch geringen Anzahl organi-
sierter Kollegen am Orte zu rechnen sei, wären denen, die für
das Aufblühen der Zahlstelle thätig sind, die Hände gebunden.
Würden sämtliche Kollegen am Orte organisiert sein, könnte
auch ein Einfluß auf die Gestaltung der Lohn- und Arbeits-
verhältnisse ausgeübt werden, die Arbeitszeit würde dann nicht
elf, sondern nur zehn Stunden täglich dauern, auch der Lohn
würde entsprechend höher sein müssen. Darum hinein in den
Deutschen Holzarbeiterverband.

NB. Den reisenden Kollegen, welche unsere Zahlstelle
passiren, zur Nachricht, daß wir in unserer Zahlstelle einen
„Arbeitsnachweis“ gegründet haben. Derselbe befindet sich im
Verkehrslokal der Wwe. A. Womm, Bochumerstraße, und ist jeden
Abend von 7 1/2 - 8 1/2 Uhr geöffnet. Das Umschauen bitten wir
zu unterlassen.

Konstanz am Bodensee. Um den organisierten Arbeitern
ein Bild der Arbeitsverhältnisse vor Augen zu führen, schildern
wir nachfolgende Verhältnisse. Von den 120 hier beschäftigten
Holzarbeitern sind etwa 85 organisiert. Ein Wechsel findet hier
statt, wie wohl selten in einer Stadt, und nur als Folge
der traurigen Arbeitsverhältnisse. Was die Bezahlung anbetrifft,
so ist dieselbe dergestalt, daß ein Arbeiter, der sich ehrlich und
halbwegs anständig durchschlägt, einfach nicht existiren
kann und deshalb vorzieht, wieder abzureisen. Arbeiten ja
Leute am Orte von zwanzig Jahren und darüber für M. 2,40,
M. 2,50. Wie ist da mit den theuren Lebensverhältnissen, die
keiner Großstadt nachsehen, auszukommen? Die Behandlung
läßt, wie z. B. bei der Firma **Spähle**, viel zu wünschen übrig.
Der Herr scheint ganz neue Maßregeln treffen zu wollen, damit
seine Arbeiter außergewöhnlich viel leisten und er ist gerade
derjenige, welcher den Nischenlohn von M. 2,40 bezahlt. Bei
der Firma **Gasser**, Baugeschäft, müssen die Arbeiter am Zahltag
lange nach Feierabend auf die paar Tauer verdienten Groschen
warten. Aber es ist kein Wunder, denn von den 20 Arbeitern
sind vier organisiert und das sind die Jüngsten. Die Weiteren
finden es nicht notwendig, sich unserem Verband anzuschließen.
Schmach und Schande über die Arbeiter, welche noch gegen
unseren Verbandsinteressen arbeiten. Herr **Ekert**, welcher im
Jahre 1896 sein Ehrenwort gegeben hat, an den Vor-
abend der Feiertage seine Fabrik eine Stunde früher zu
schließen, war der Erste, der seine Wort gebrochen hat und auch
die 10 pZt. Lohnzuschlag nicht bezahlt hat. So kann es aber
nicht weiter gehen. Holzarbeiter von Konstanz, begreift eure
Lage, seid Männer und keine willenlose Werkzeuge der Unter-
nehmer. Tretet dem Holzarbeiterverbande bei, scheut nicht die
wenigen Pfennige Beitrag, die er fordert, sie kommen Euch
mehr als doppelt wieder zu Gute. Hoch die Organisation!

Krefeld. In dieser Woche ist es gelungen, eine Ver-
handlung mit den Arbeitgebern zu Stande zu bringen. Sie
suchten uns glaubhaft zu machen, daß sie bei der Einführung
der neunstündigen Arbeitszeit nicht konkurrenzfähig seien, der
Geselle würde das Handwerk zu Grunde richten helfen. In
Düsseldorf hätten die Meister nicht mehr die genügende Be-
schäftigung; man solle zuerst mal zusehen, daß in Duisburg
und Essen nicht mehr elf Stunden gearbeitet würde.
Diese Anschauung wurde jedoch von uns widerlegt
und dargethan, daß der Arbeiter bei kürzerer Arbeits-
zeit leistungsfähiger sei. Daß die Düsseldorf'ser Meister nicht
genügende Beschäftigung hätten, bewahrheitete sich nicht, denn
sonst würden dort nicht so viele Ueberstunden gemacht werden.
Schließlich wurde ein Vorschlag gemacht, jetzt die 9 1/2 stündige
und am 1. April 1901 die 9stündige Arbeitszeit einzuführen,
und dieses den Versammlungen zu unterbreiten, um am Montag
Abend wieder zusammenzukommen und weiter zu verhandeln.
Die Meister geben sich die größte Mühe, um Arbeitskräfte heran-
zuziehen; sie beschaffen den zugereiften Arbeitswilligen, trotz der
großen Wohnungsnoth, Wohnung und lassen sie frei herüber
kommen. Obwohl hier sonst fast kein Zugang ist, sind während
dieser Woche mindestens 20 Schreinergehilfen zugereist. Von

den umliegenden Zahlstellen ist dringend darauf zu achten, daß der Bezug fern gehalten wird.

Lübeck. Die Ausperrung auf der hiesigen Werft und der Sübder Maschinenbaugesellschaft ist nach dreiwöchiger Dauer mit gutem Erfolg für die beteiligten Arbeiter aller Branchen beendet. Die Schmiebe, welche zuerst in den Ausstand getreten waren, welcher der Anlaß zu der Ausperrung war, haben eine Lohnerhöhung von 2 bis 4 1/2 pro Stunde, 50 pZt. Zuschlag für Ueberzeitarbeit im Lohn, 20 pZt. bei Akfordarbeit und bei Nachschichten errungen. Nachdem hier eine Einigung erzielt war, wurde seitens der Ausgesperrten den Direktionen die Forderung: „2 1/2 Lohnerhöhung pro Stunde und gleichen Zuschlag für Ueberstunden wie mit den Schmieden vereinbart“, unterbreitet. Die Forderungen der Ausgesperrten wurden anstandslos bewilligt. Das Unternehmen, welches glaubte, durch die Ausperrung die Arbeiter „mitrube“ zu machen, hat Zugeständnisse machen müssen, womit die Arbeiter zufrieden sein können. Dieses Resultat konnte nur erzielt werden, weil die Arbeiter aller Branchen gut organisiert waren. Mögen die Unorganisierten, welchen die Ertragsgewinne mit zu Gute kommen, daraus die richtige Lehre ziehen. — Ganz im Stillen haben auch die hiesigen Stellmacher mit Hilfe der Organisation eine Verbesserung ihrer Lage erreicht. Auf Grund einer gütlichen Vereinbarung mit der Innung erlangten dieselben: 1. Verkürzung der Arbeitszeit von elf auf zehn Stunden. 2. Abschaffung von Kost und Logis beim Meister. 3. Ein Mindestlohn von 28 1/2 pro Stunde. 4. 25 pZt. Zuschlag für Ueberzeit- und Sonntagsarbeit. Diese Vereinbarungen sind am 29. April d. J. in Kraft getreten. Bezüglich der Höhe des Lohnes der Stellmacher bleibt allerdings noch viel zu wünschen übrig. Bedenkt man aber, daß vorher noch Wochenlöhne von selten über M. 6 gezahlt wurden, so ist auch in diesem Punkt eine kleine Besserung zu verzeichnen. Es war ein Akt der Klugheit, es nicht wegen eines Mehr von 2 1/2 pro Stunde zum Kampf kommen zu lassen und damit die übrigen Verbesserungen auf's Spiel zu setzen. Durch diese Vereinbarung ist für die Stellmacher eine Basis geschaffen, auf der dieselben, falls sie fest und treu zur Organisation stehen, später mehr erreichen können.

Warmbrunn-Perischdorf. Die der Firma Möbelfabrik Gebr. Wallisch gemachten Einigungsvorschläge sind von dieser in ablehnendem Sinne beantwortet worden. Wir haben jedoch die Verhandlungen nicht vollständig abgebrochen und glauben, daß auf zufriedenstellende Weise ein Uebereinkommen zu erzielen sein dürfte, wenn die beispiellose Halsstarrigkeit des Herrn Wallisch — was jetzt höchst wahrscheinlich ist — einer vernünftigen Ueberlegung weicht. Mit Genugthuung können wir konstatieren, daß unsere Festigkeit bereits insofern gute Früchte gezeitigt hat, als die Unternehmer in anderen Orten der Umgegend den Forderungen ihrer Arbeiter gerecht wurden, ohne es auf einen Lohnkampf ankommen zu lassen. Hier dauert selbstverständlich der Streik fort, Bezug ist nach wie vor fern zu halten.

Beiz. Wie schon kurz gemeldet, sind am Montag, den 14. Mai, 21 Tischler der Firma Haller & Burkhart in den Ausstand getreten. Vor kurzer Zeit wurde von der Firma die Theilarbeit eingeführt. Dagegen ist nun an und für sich nichts einzuwenden. Da aber die Abzüge hierfür so groß waren, daß die Kollegen 10—22 pZt. weniger verdienten, so legten die Arbeiter einen Tarif vor, welcher es ermöglichte, die früheren Löhne zu erreichen. Herr Haller wollte in einigen Tagen Bescheid geben. Dabei erhielten die Arbeiter einen Tarif vorgelegt, welcher theilweise noch unter den jetzt gezahlten Löhnen steht. Als die Tischler am Montag, den 14. Mai, nochmals vorfiel wurden, erhielten sie als Antwort Hohn und Spott. Darauf wurde die Arbeit niedergelegt. Im Laufe der Woche nun haben drei Kollegen wieder die Arbeit aufgenommen. Einer davon ist organisiert und vor Kurzem bei E. A. Näther gemeldet. Fünf Kollegen haben anderweitig Arbeit erhalten, drei Ledige sind abgereist, ein Kollege ist zu einer militärischen Uebung eingezogen, so daß noch neun Streikende übrig bleiben. Ein aus dem Buchhaus entlassener Tischler hat bei der Firma die Arbeit aufgenommen. Verhandlungen, welche die hiesige Lokalverwaltung anbot, wurden zurückgewiesen. Die Streikenden hoffen trotzdem, daß die Herren in kurzer Zeit zur Verhandlung gezwungen sind. Bezug ist nach wie vor fern zu halten.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

Der Ausstand der Holzarbeiter in Frankfurt a. M. dauert fort. In der letzten Woche haben weitere zehn Geschäfte die Forderungen der Arbeiter zugestanden, so daß nunmehr 500 Arbeiter in 50 Betrieben zu den neuen Bedingungen arbeiten. Da noch einzelne Geschäfte zum Ausstand hinzukommen sind, hat sich die Zahl der Streikenden nicht verringert, sondern beträgt immer noch über 400. Der Appell der Streikleitung, daß die Ledigen Kollegen die Stadt zu verlassen haben, hat anhaltende Wirkung. Polizei und Unternehmertum arbeiten mit Hochdruck; es vergeht kein Tag, wo nicht zahlreiche Emissionen der Streikposten vorkommen, und die nunmehr im Druck erschienene schwarze Liste enthält 436 Namen der Streikenden. Das Gewerbegericht, welches als Einigungsamt sich mit dem Ausstand befaßt, konnte zu keinem Resultat kommen. Die Unternehmer waren zu der Verhandlung nicht erschienen, sondern hatten uns einen Vertreter zur Information und eine schriftliche Erklärung gesandt, indem sich dieselben nur insofern zu Verhandlungen bereit erklärten, wenn die Forderung der neunstündigen Arbeitszeit aus den Verhandlungen ausscheidet. Die Vertreter der Arbeiter, unter Beisein des Kollegen Schneegäß-Suttgart, konnten auf dies Ansuchen nicht eingehen, sondern erklärten, daß es so lange zwecklos sei, daß das Einigungsamt in Thätigkeit tritt, als die Arbeitgeber die Bedingung stellen, daß die Gehälften sich im Voraus zur 9 1/2 stündigen Arbeitszeit verpflichten. Der Versuch der Unternehmer, mit den christlichen Holzarbeitern eine Einigung zu erzielen, scheiterte ebenfalls, indem auch diese an den von der Lokalverwaltung des Holzarbeiterverbandes gestellten Forderungen festhalten. Hoffentlich werden die deutschen Kollegen auf die verlockenden Annoncen der verschiedenen Zeitungen, in welchen Schreiner bei „hohem Lohn“ gesucht werden, nicht hereinfallen, sondern Frankfurt a. M. so lange meiden, bis von Seiten der Streikleitung der Kampf für beendet erklärt ist.

Die Tischler in Elmshorn haben am 21. Mai die Arbeit eingestellt, nachdem mehrfache Versuche, eine Einigung herbeizuführen, gescheitert sind. In zwei Werkstätten sind die

Forderungen bewilligt. 25 Kollegen sind im Ausstand, darunter sieben Verheirathete. Die Ledigen sind abgereist.

In Rodolfszell hatten die organisierten Schreiner zehnstündige Arbeitszeit, 20 pZt. Lohnzuschlag und 50 pZt. Zuschlag für Ueberstunden verlangt. Die Bewegung ist resultatlos verlaufen. Die meisten Kollegen sind abgereist.

Die Tischler in Seustenberg (Lansitz) fordern die 10 stündige Arbeitszeit, Minimallohn von 18 Mark, Zuficherung des Lohnes bei Akfordarbeit, 10 pZt. Lohnzuschlag für diejenigen, welche den Lohn schon haben, Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, für unabwiesbare Sonntags- und Nachfeierarbeiten 10 1/2 pro Stunde mehr. Auszahlung des Lohnes Sonnabends. Bitingsten ist die bereits eingereichte Kündigung abgelaufen. Bezug fern halten.

Die Lohnbewegung der Mannheimer Wagner ist, wie uns mitgeteilt wird, mit einem vollen Siege der Streikenden beendet worden. Der Streik dauerte drei Wochen. Alsdann wurde über einige Geschäfte die Sperre verhängt, diese haben jetzt ebenfalls bewilligt. Immerhin war ein fünfwochenlanger Kampf notwendig um die bescheidenen Forderungen: zehnstündige Arbeitszeit, für Ueberstunden 25 pZt. Zulage und Abschaffung von Kost und Logis beim Arbeitgeber zu erringen. Daß das Kost- und Logisgeben abgeschafft ist, darüber sind die Arbeitgeber jetzt selbst froh, wie uns von Verschiedenen mitgeteilt wurde, obgleich sie stets glaubten an den Ruin gebracht zu sein, wenn sie diese Forderung bewilligten. Jetzt gilt es für die Wagnergehülften am Orte, die Organisation in der Höhe zu erhalten, jeden noch nicht Organisierten dem Holzarbeiterverbande, Sektion der Wagner, zuzuführen, damit das Errungene auch hoch gehalten wird. Eine Bösigkeit der Arbeiter werden die Arbeitgeber ausnützen, um die Arbeitszeit wieder zu verlängern, denn nicht genügend haben sie die Zugeständnisse gemacht, diese mußten durch die Macht der Organisation errungen werden.

Die Stellmacher Berlins haben, wie in voriger Nummer telegraphisch mitgeteilt wurde, theilweise die Arbeit eingestellt, was ihre Forderung: neunstündige Arbeitszeit und Festsetzung eines Lohntarifs, nicht bewilligt wurde. In einer Versammlung der Streikenden, die am 14. Mai stattfand, wurde berichtet: Der Obermeister habe an die Innungsmittglieder ein Rundschreiben erlassen, des Inhalts, daß die Forderungen, wo sie bereits bewilligt sind, wieder zurückgezogen werden, oder, wo neun Stunden gearbeitet wird, eine Stunde abgezogen werde. — Die besseren Werkstätten haben sich anscheinend der Aufforderung des Obermeisters nicht gefügt, denn bisher haben sich nur 52 Streikende aus kleineren Werkstätten gemeldet. Der Nachdruck soll auf die Bewilligung der neunstündigen Arbeitszeit gelegt und diese unter allen Umständen durchgesetzt werden. In 46 Werkstätten mit 116 Arbeitern waren am Mittwoch die Forderungen schon anerkannt. In einer Anzahl Werkstätten ist wegen Nichtbewilligung die Arbeit eingestellt worden.

Am 16. Mai haben wieder Verhandlungen des Gesellen-ausschusses mit dem Innungs-Vorstande und den Bezirks-Vertrauensmännern stattgefunden, die aber ein befriedigendes Resultat für die Arbeiter nicht gezeitigt haben. Die Forderungen der Stellmacher hat eine Innungsversammlung, die am 8. Mai stattfand, mit unwesentlicher Einschränkung bereits bewilligt. Es sollten nur wenige Abänderungen im Tarif vorgenommen werden. Seitens des Obermeisters ist aber, nachdem ein Rundschreiben an sämtliche Meister verfaßt worden, nach welchem der Beschluß wieder aufgehoben und mit dem Hinweis, daß bezüglich des Tarifs noch Verhandlungen stattfinden sollen, aufgefördert worden, die Bewilligung der Forderungen abzulehnen. Von den Arbeitern wird angenommen, daß die Unternehmer die Sache nur in die Länge ziehen wollen, um die notwendigste Arbeit fertiggestellt zu bekommen oder aber, daß die Unternehmer den Streik als wirtschaftlich erachten, um daraufhin ihren Kunden gegenüber die geplante Preiserhöhung zu rechtfertigen.

Die Einseher Berlins, soweit sie im Holzarbeiterverbande organisiert sind, nahmen am 13. Mai in einer von ca. 400 Mitgliedern besuchten Versammlung den Bericht über die Verhandlungen mit den Arbeitgebern entgegen.

Kurkowski führte aus, daß die Verhandlungen soweit zu Ende geblieben sind, daß nur noch drei Punkte zu erledigen sind, welche aber beiderseitig auf harten Widerstand stoßen und vor dem Gewerbegericht als Einigungsamt erledigt werden müssen. Die Versammlung sprach der Kommission ihr volles Vertrauen aus und nahm eine dementsprechende Resolution an.

An die Parkettfußbodenleger Deutschlands. Kollegen, da die Parkettfußbodenleger Berlins gewillt sind, in eine Lohnbewegung einzutreten, ersuchen wir Euch, sich durch keine Versprechung der Fabrikanten nach hier locken zu lassen. Bezug ist fern zu halten. Mit kollegialischem Gruß

Die Kommission der Branche Parkettbodenleger des Deutschen Holzarbeiterverbandes.

Bei der Korbmacherfirma Ancion & Starke in Berlin haben die organisierten Korbmacher die Arbeit eingestellt. Sie ersuchen die Berufs-Kollegen, soweit selbige ihre Schritte nach Berlin lenken wollen, bevor sie Arbeit annehmen, im Arbeitsnachweis der Holzarbeiter, Gewerkschaftshaus, Engelfufer 15, 1. St., Erkundigung einzuziehen.

Die Korbmacher der Firma Kramer & Wönnig in Hameln haben um Unterhandlung nachgesucht, dieselbe fand auch statt, doch hat K. Alles rundweg abgelehnt. Hoffentlich gelingt es den acht Korbmachern, von denen nur einer nicht organisiert ist, ihren Wünschen Nachdruck zu verschaffen.

Der Streik der Kelbraer Perlmutternopfmacher, schreibt man uns, wird, obgleich er schon sechs Wochen dauert, noch etwas anhalten. Gegenwärtig stehen noch 57 Mann im Streik, 25 Mann sind anderweitig untergebracht, theils abgereist. Die Herren Fabrikanten, welche einen furchtbar harten Kopf haben, sind der Ansicht, die Arbeiter kommen ja von selbst wieder, da haben sie sich bis jetzt schon getäußt. Am 2. Mai erschien Kollege Seipart aus Stuttgart, um die Streikangelegenheiten zu untersuchen. Seipart war zu einer Unterredung von den hiesigen Fabrikanten im Hotel „Kaiserhof“ eingeladen. Die Lohnkommission, welche mit zugegen war, wurde nicht gefordert. Die Fabrikanten wollten mit dem Kollegen Seipart

allein unterhandeln; dieser hatte aber Kenntniß bekommen von dem guten Herz der Fabrikanten für die Arbeiter. Der Fabrikant Karl Schröter hatte nämlich geäußert: „Die Arbeiter müssen erst am Hungertuche nagen. Wenn die Fabrikanten nicht gewesen wären, so wären die Nopfmacher alle Tagelöhner und keine Handwerker, viel zu viel hätten sie verdient.“ Diese Worte haben sich die hiesigen Kollegen zu Herzen genommen, und haben nun die besten Arbeitskräfte die Werkstätte dieses Fabrikanten verlassen. Die Kollegen werden ausharren und treu zusammenhalten, bis der Kampf beendet ist.

In der Dampfzweherei von L. Bernhardt in Duderstadt haben die Kollegen wegen zu geringer Löhne die Arbeit eingestellt.

Zur Lohnbewegung bei der Drechslerfirma Küppersbusch in Schalte ist zu berichten, daß bis jetzt noch keine Einigung erzielt werden konnte. Einer der ausgesperrten Kollegen wandte sich brieflich an genannte Firma mit dem Bemerken, daß die betreffenden Kollegen geneigt seien wieder anzufangen, selbstverständlich zu den alten Akfordlöhnen, was aber von oben genannter Firma nicht einmal der Mühe werth gehalten wurde, darauf zu antworten. Da nun sämtliche beteiligten Drechsler anderweitig Beschäftigung gefunden haben und sich bis jetzt auch noch keine Kollegen fanden, um deren Plätze zu besetzen, hoffen wir, wenn Bezug fern gehalten wird, doch noch, daß die Firma Küppersbusch noch zu der Einsicht kommt, daß die Kollegen bei derartigen Lohnabzügen auch noch ein Würdigen mitzusprechen haben, zumal der Vorrath an Drechslerarbeiten ziemlich aufgebraucht sein soll.

Deshalb, Kollegen, ersuchen wir Euch, den Zug von Drechslern nach der Möbelfabrik Küppersbusch in Schalte fern zu halten und nicht auf Annoncen hereinzufallen, da genannte Firma beliebt, durch den „Arbeitsmarkt“ Drechsler zu suchen. Zuschriften und Anfragen sind an den Bevollmächtigten der Bahnhofs-Gesellschaft, D. Jung, Friedrichstr. 79, Gelsenkirchen, zu richten.

In der Herdinger Waggonfabrik haben, wie uns telegraphisch mitgeteilt wird, 37 Kollegen die Arbeit niedergelegt, da Einigung nicht zu erzielen war. Falls dies auch in nächster Woche nicht möglich ist, werden bis auf Einzelne Alle abreisen. Bezug ist fern zu halten.

Aus den Berufen der Holzbranche.

Die Maifeier der Tischler steht dem großen Kinde des „Deutschen Tischlermeisters“, das auf den Namen Jos. Kirchmair hört, ganz gewaltig in den Gliedern. Dieses infant terribile schreibt in seinem Leib- und Magenorgan, der bekannten Geselzwiese aller Konfusionsäre, Folgendes:

„Maifeiern haben sie nun wieder gehalten in Berlin, aber mit zu knapp! Wäre ja Alles ganz gut und schön, wenn nur, ja, wenn nur die Friedensschalmei geblasen wäre; aber da sich nicht hört man nichts als den bekannten Ruf „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ Zum Ausdruck, immer noch der alte Blödsinn und Geheul! Wann wird man nur allein das Erwachen der Natur, Blüten und Knospen, das Regnen der Liebe im Menschenherzen feiern wollen? Handwerker, Meister und Bürger, was seht ihr dem entgegen? Ich bin der Ansicht, daß die „Freie Vereinigung“ wohl daran thut, einmal zu zeigen, daß sie Willens ist, sich nicht über den Kopf wachsen zu lassen, aber auch die kleinen Meister heranzuziehen und ihnen klar zu machen, daß nur eine geschlossene Front etwas ausrichten kann und einen nutzbringenden Zweck hat. So lange die Freier des Frühlingseinzuges dazu herhalten muß zu solch' politischem Schnid-Schnad und Koribanentanz, da können sie mir Alle gekostet wer'n, die da dämlicher Weise mitthun, und mögens mir Bock aufsteigen.“

Eigentlich ist es ja Raumberschwendung, wenn man solch höchstem Gefasel einen Platz einräumt. Wir wollen den deutschen Kollegen aber auch nur zeigen, von welcher Qualität die „großen“ Geselzer innerhalb der Tischlermeisterbewegung sind, und daß es kein Wunder ist, wenn der Handwerkerstand zu der zurückgebliebensten Klasse von Menschen zählt, wenn Leute vom Schläge des Verfassers obigen Gebühls seine Lehrer, Führer und Geistesbildner sind.

Nachdem der Konfusionsrath Kirchmair dann die Waarenhansbesserer (allerdings nur bildlich) todgeschlagen und über die bebenden Angestellten des Handelsgewerbes Gift und Galle gespielen, weil sie sich gegen eine höhere Besteuerung der Waarenhäuser ausgesprochen, scheint ihn der Aerger darüber ganz außer Fassung gebracht zu haben und er macht diesem dann nochmals in folgenden Zeilen Luft:

Auch die Gesellen, Werkführer, nicht zum wenigsten die Lehrlinge, sollten sich mehr für das Handwerk und seine Förderung zur Höhe bekümmern, sie würden jedenfalls besser fahren, als mit politischen Maifeiern den schönen Frühlingstag so zu verschandeln mit unverbauten Salbadereien, deren Endergebniß doch nur physischer und moralischer Kater ist, der bisweilen bis zum 2. und 3. Mai sich hineinzieht. Hat man doch erlebt, daß die „Hube“ entweder geschlossen oder die Hänke von nur vernünftigen Gesellen besetzt wurden. Zum Beispiel, wo bleibt da eigentlich die Disziplin und Achtung! — Achtung?! Wer eine solche noch haben kann, vor einer Geselzwiese, die das Maifest der Arbeiter auf diese Weise in die Gasse zieht, dem kondolieren wir aufrichtig.

Die bekannte Firma Ferd. Wendig Söhne, Aktiengesellschaft, Berlin und Landsberg a. d. Warthe, theilt einem Neugierigen, der bezüglich der Dividendenschätzung für das am 1. Mai abgelaufene Geschäftsjahr Auskunft haben wollte, mit, daß sich der Umsatz gegen das Vorjahr um 40 pZt. erhöht und die Gesellschaft für viele Artikel höhere Preise erzielt hat als im Vorjahre. Es sei zu erwarten, daß die zu vertheilende Dividende mindestens 9 pZt. betragen werde. Das Geschäft bringt noch was ein für die — Aktionäre, für die Arbeiter ist das Resultat = 0, Nichts!

Hannoversche Gummi-Ramm-Compagnie Akt.-Ges. Der Zeitchrift für Württemberg, Bingen- und Rammfabrikation entnehmen wir nachstehenden Bericht:

Wie der Geschäftsbericht für 1899 mittheilt, ist im Laufe des Jahres die gesamte Fabrikation in die neuen Werke in Zimmer überführt worden. Die neue Fabrik hat sich, was bauliche und maschinelle Anlagen betrifft, den Erwartungen

entsprechend bewährt. Immerhin ist das diesjährige Resultat aber noch durch den Umzug und die dadurch notwendig gewordenen neuen Einrichtungen, sowie auch durch das Anlernen von neuen Arbeitern ungünstig beeinflusst.

Da soll noch Einer herkommen und den Arbeitern Begehrtlichkeit vorwerfen! Hat die obige Gesellschaft mehr als M. 300 000 Gewinn aus den Knochen der Arbeiter herausgeschunden in einem Jahre, von welchem mehr als M. 200 000 unter die Aktionäre verteilt werden sollen, und da besitzt diese Sippschaft noch den traurigen Muth, zu sagen, daß das Gewinnresultat nicht den Wünschen entsprechen sei?

Ja, möchten die Arbeiter sich nur organisiren, damit der Kompagniespille die Unerschämtheit ausgetrieben werden könnte.

Die Aktiengesellschaft für Korbwaarenindustrie vorm. Amédée Gourdeau in Lichtensfeld hat im letzten Berichtsjahre auch ein leidlich gutes Geschäft gemacht. Es heißt im Bericht u. A.:

Die in unserem letzten Bericht ausgesprochene Erwartung, daß die geschäftlichen Verhältnisse sich wieder normaler gestalten würden, hat sich bewahrheitet. Wir waren reichlich beschäftigt und konnten einen wesentlich höheren Umsatz erzielen.

Alle sind sie bedacht worden: Aktionäre, Vorstand, Aufsichtsrath, nur die Arbeiter sind übrig geblieben; sie, diese Armen in der Armen, die für einen elenden Lohn schweben, damit die Gewinnrate für die Drohnen der menschlichen Gesellschaft nicht zu niedrig ausfällt.

Die Profite der Württembergischen Maschinenfabrik Benschberger & Co., Aktiengesellschaft in München, betragen nach dem Geschäftsbericht im letzten Rechnungsjahre die Kleinigkeit von M. 227 414 oder M. 60 461 mehr als im Vorjahre.

Der das angeführte des hohen, mehr als eine Viertelmillion betragenden Reingewinns notwendig? Kann man das nicht Begehrtlichkeit, wenn nicht gar Unerschämtheit nennen?

gleichfalls einmal eine Lohnerhöhung um 10 pZt. beantragen wollen, sie sich dieser Thatsache erinnern. Die Herren werden dann wahrscheinlich die Verechtigung anerkennen und — die „begehrlichen“ Arbeiter auf's Pflaster werfen.

Die Württembergische und Pinselfabrik Emil Kränzlein, Akt.-Ges. in Erlangen, zahlt gleichfalls 9 pZt. Dividende an ihre hungerigen Aktionäre. Das Geschäft geht immer gut, wenn die Aktionäre theilen, aber immer miserabel schlecht, wenn die Arbeiter auch etwas abhaben wollen.

Die Wagenbauanstalt und Waggonfabrik vorm. Busch in Hamburg will auf einer außerordentlichen Generalversammlung das Aktienkapital um M. 800 000 erhöhen.

Gewerkschaftliches.

Der Verband der Brauer hielt vom 7.—12. Mai seinen 12. Verbandstag in Dresden ab. 38 Delegirte waren anwesend. Der Verband zählte am 1. April 1898 7500, am Schluß des Jahres 1899 rund 10000 Mitglieder, die sich auf 121 Orte vertheilten.

Die letzten zwei Jahre ergaben mit einem Kassenbestand von M. 14 975,28 eine Einnahme von M. 214 682,93. An Eintrittsgeldern wurden M. 8138, an Beiträgen M. 142 264,49, an freiwilligen Beiträgen zur Unterstützung von Streiks M. 81 133,05, für Abonnement und Inzerate M. 3049,18, für Protokolle M. 412,55, aus zurückgezählten Unterstützungen M. 362,78, aus den vorhandenen Fonds M. 12 000 vereinnahmt.

Die Ausgaben betragen: Für Verwaltung a) persönliche M. 9571,66, b) sachliche in der Hauptkasse M. 8554,25, in den Zahlstellen M. 15 907,19.

An Unterstützungen zahlte der Verband insgesamt M. 110 321,04. Davon betrug die Reiseunterstützung M. 1418,07, die Arbeitslosenunterstützung M. 18 048,61, die Krankenunterstützung (welche erst 1898 auf dem Verbandstage in Stuttgart eingeführt wurde) M. 17 569,15, für Unterstützung an gemahregelte Kollegen M. 6891,61, für in Noth gerathene Kollegen M. 970, für Umzugskosten (auch seit 1898 eingeführt) M. 512,30, für Rechtschutz, Strafen und Gerichtskosten M. 3412,63, für Streikunterstützung im Beruf M. 60 466,67 und für Streiks anderer Gewerkschaften M. 2032.

Die Vergrößerung derselben wird abgelehnt. Zwecks besserer Agitation wurde beschlossen, die Agitationskommission aufzuheben und dem Vorstande die Regelung der Agitation mit den Zahlstellen zu übertragen;

Zur Frage der Tarifgemeinschaft sprechen ein Befürworter und ein Gegner. Eine Resolution wurde nicht gefaßt. Beschlossen wurde, die weiblichen Arbeiter als Mitglieder in den Verband aufzunehmen. Eine Beitragserhöhung wird abgelehnt. Eine Anzahl Delegirter wendete sich bezüglich dagegen, weil der höhere Beitrag zu weiteren Unterstützungszwecken Verwendung finden sollte.

Der Verband deutscher Buchdrucker veröffentlicht seinen Geschäftsbericht vom Jahre 1899. Demnach zählte der Verband am Schluß des Jahres 27 187 Mitglieder. Es bedeutete das eine Zunahme von 1815 gegen das Vorjahr.

Der Verband deutscher Buchdrucker veröffentlicht seinen Geschäftsbericht vom Jahre 1899. Demnach zählte der Verband am Schluß des Jahres 27 187 Mitglieder. Es bedeutete das eine Zunahme von 1815 gegen das Vorjahr.

Reise M. 114 882,37 (M. 115 177,51), am Orte M. 159 205,75 (M. 141 688), wegen Maßregelung M. 33 834,30 (M. 41 399,20), beim Umzuge M. 11 228,61 (M. 7755), in außerordentlichen Nothfällen M. 476 (M. 407,30), bei Krankheit M. 453 899,32 (M. 372 138,13), bei Invalidität M. 82 632,25 (M. 67 949), in Todesfällen M. 25 316,40 (M. 19 197,50), für Rechtschutz M. 963,23 (M. 797,20), die Verwaltungskosten betragen M. 59 642,91 (M. 43 054,46), und sonstige Ausgaben in der Hauptverwaltung M. 63 016,15 (M. 33 181,18).

Die Abrechnung weist eine sehr hohe Krankenziffer auf. Von der gesammten Mitgliederzahl entfielen auf jedes Mitglied 12 Krankentage. Unter Zuhilfenahme der Krankheits- und Sterblichkeitsstatistik ist festzustellen, daß 30,5 pZt. aller Patienten an Brust- und Lungenkrankheiten leiden und 62,6 pZt. aller Gestorbenen der Verursachung zum Opfer fielen.

Der Fachverein der Tapezierer Zürichs warnt die deutschen Genossen vor dem Tapezierer Siegfried Elkan aus Wien. Derselbe hat Sammelgelder für die österreichischen Bergarbeiter für sich verwendet.

Polizeiliches und Gerichtliches.

Die Schließung der Zahlstelle Schönebeck e. d. G. des Deutschen Holzarbeiterverbandes durch Gerichtsbeschluß aufgehoben. Der Bevollmächtigte die Zahlstelle, Kollege Henkel, war wegen Verstoßes gegen das Vereinsgesetz unter Anklage gestellt worden. Der Verstoß gegen das Vereinsgesetz soll darin liegen, daß Henkel in den Holzarbeiterverband, den die Schönebecker Polizeibehörde und die Staatsanwaltschaft als einen politischen Verein erklärten, im Dezember 1899 auch fünf Frauen aufnahm.

Literarisches.

Von dem von Arthur Stadthagen herausgegebenen „Arbeiterrecht“ (Stuttgart, Dietz Verlag) sind soeben die Schlupfhefte 19—22 zur Ausgabe gelangt. Hiermit liegt das für jeden Arbeiter unentbehrliche Werk komplet vor.

Criellisten.

* Berichte aus Breslau (Dresdler), Essen, Singen, Grimma, Mittweida mußten noch zurück bleiben. M. S. in D. Wenn stiefmütterlich behandelt, so liegt es nicht an mir, sondern zunächst an Euch selbst.

Freiburg i. B., Chr. Ist das derselbe Siebler, der früher in Blankenese war? Wenn ja, dann bedauern wir, daß er zwischen die Gesellschaft gekommen ist.

Wittenberge, F. L. Ihr Bericht bedarf der Bestätigung der Verwaltung. Wir wollen aber an dieser Stelle bemerken, daß die Versammlung am 2. Juni, Abends 8 1/2 Uhr, stattfand.

Meißen, S. Leider sind uns solche nicht bekannt. Wenden Sie sich schriftlich an die Adresse der dortigen Schreiner-Gewerkschaft in Zürich (Adressenverzeichnis).

Dettingen, Sp. 1. Wenn die Brille zur Schonung des erkrankten Auges notwendig ist, ja. Handelt es sich aber um eine Schutzbrille, die bei der Arbeit an einer Kreissäge z. getragen werden soll, muß solche vom Fabrikanten geliefert werden. 2. Nach einem Erkenntnis des Hanseatischen Oberlandesgerichts hat in diesem Falle die Ortskasse die Ueberführungskosten in die Heilanstalt zu tragen. Die Reise resp. Ueberführung ist eine Vorbedingung der vorzunehmenden Operation; da die Kasse die Kosten der letzteren trägt, muß sie selbstverständlich auch die Kosten tragen, welche durch die Vorbereitung zu der angeordneten Operation unvermeidlich waren.

D. N., 140547. Gut und schön was Sie schreiben — aber der Inhalt reicht doch zu sehr nach — Genugthuung. Sie wären wahrscheinlich mit den niedrigen Preisen und der schlechten Maschinenarbeit noch länger zufrieden gewesen, wenn Sie nicht entlassen worden wären.

Berlin, D. S. Sie lesen die „Holzarbeiter-Ztg.“ nicht, sonst würden Sie die Briefkastennotiz in Nr. 18 gefunden haben, die auf den heute von Ihnen vermißten Bericht Bezug hat. Von Ihrem heutigen Bericht konnten wir gleichfalls nur eine kurze Notiz bringen, weil — nun weil die Sache damit erledigt ist.

Quittung

für die eingegangenen Gelder für den Kollegen Scholmann.

Matingen, Herford, Ludwigshafen, Völsper a. Rh., Goswig, Arnstadt i. Th., Marburg, Frankenberg, Ehrenfeld, Schmölln, Ohligs, Quedlinburg, Gießen, Idstein, Anklam, Waireuth, Wiegitz, Werda, Meissen, Guben, Hameln, Potsdam, Lehrte, Wandersb., Birna a. d. E., Wolgast, Neumünster, Steglitz, Kottbus, Karlsruhe, Coburg, Warden, Meerane, Rathenow, Weimar, Passing, Schilbesche, Goslar, Charlottenburg, Trebbin, Aue i. S., Grimberg, Eisenberg, Kelbra, Altenburg, Lahr, Leuben b. Dresden, Neu-Jenburg, Breslau, Rastatt, Ralf, Friedrichshagen, Alfeld, Grimmitzschau, Gotha, Schweidnitz je M. 5, Harburg, Wismar, München, Wilhelmshafen, Schwerin, Görlitz, Oldenburg, Dortmund, Kassel, Magdeburg, Blankenburg, Rostock, Speier, Gartha, Unna, Offenbach, Frankfurt a. M., Elmshorn, Schwelm, Höchst, Bergedorf, Iyehoe, Lillst, Brandenburg, Hagen i. W., Dessau, Freiburg i. Schl., Waldheim, Celle je M. 10, Weida, Breez, Schöneberg, Eberswalde, Rudolstadt, Götznitz, Gr. Schönb., Graudenz, Langenwiesen, Stierstein, Singen, Offenbach, Verga, Fiedelheim, Frankenthal, Starnberg, Wilkau i. S., Furtwangen, Begeßel je M. 3, Bunzlau, Hanau, Elbing, Schramberg, Zwickau, Eisenach, Grimma je M. 6, Heidenau, Zuffenhausen, Gotha, Heilendorf, Frankfurt a. d. O., Klingenberg, Koblenz, Greiz, Neuenhof je M. 4, Ludwigshafen, Neustadt a. d. Orla, Gräbe i. Westf., Wokenem, Schöningen, Freising je M. 2, Düsseldorf, Lübeck, Nürnberg je M. 20, Adl., Geesthacht je M. 15, Lriebs, Sandau je M. 3,10, Stendal, Dramenburg je M. 2,70, Mülhausen i. Elsaß, Pärchim je M. 3,20, Quadenbrück M. 2,75, Grotzen M. 1,80, Suhl M. 2,20, Mülheim M. 3,60, Schönheide M. 3,30, Grödelingen M. 3, Minder M. 4,05, Donauerschingen M. 10,50, Mannheim M. 7,44, Hanau M. 4,50, Durlach M. 2,50, Ratibor M. 1, Gufum M. 12, Neckar M. 1,60, Zittau M. 3,65, Göttingen M. 7,21, Elbingen M. 1,50, Varel i. Oldenb. M. 3,50, Neustadt i. M. M. 1,60, Osnabrück M. 55,75.

Im Auftrage der Ortsverwaltung: R. Eifenberg, Bevollm., G. Wunsch, Fürstenmacher.

Hiermit bestätige ich, den obigen Betrag erhalten zu haben, und sage allen Kollegen für die mir erwiesene Wohlthat meinen innigsten Dank. Ohne ihre Opferwilligkeit wäre meine Familie in bitterer Noth gerathen. Ich hoffe nun, daß es mir infolge der besseren Pflege möglich sein wird, meiner heimtückischen Krankheit, der Tuberkulose, widerstehen und doch noch einmal wieder gesund und arbeitsfähig werden zu können. Nochmals herzlichen Dank und Gruß Euer Kollege

Seinrich Scholmann, Fürstenmacher. Osnabrück, den 14. Mai 1900.

Central-Kranken- und Sterbe-Kasse der Eisler und anderer gewerblicher Arbeiter.

(G. S. 3 in Hamburg.)

Vom 5.—19. Mai gingen folgende Beträge ein: Kiel M. 800, Würzburg I 600, Magwig 400, Weinheim 400, Würzburg II 300, Reindendorf 250, Hamburg V 230, Hamburg III 200, Düsseldorf 200, Gotha 150, Reichenbach 150, Weisensee 150, Schönefeld 140, Birna 100, Obergreitzlau 100, Witten 100, Cöpmannsdorf 100, Wolfenbüttel 100, Duisburg 100, Konstanz 100, Leipzig I 100, Widenbach 100, Aitena 100, Burggräfenrode 100, Volkmarisdorf 100, Bruchköbel 100, Federshausen 90, Debschwitz 90, Pfaffenwiesbach 80, Oheramstadt 70, Altripp 50, Kolbitz 50, Freiburg i. Schl. 50, Uetersen 50, Apolda 45, Langendiebach 36,45. Summa M. 5881,45.

Vom 5.—19. Mai erhielten Zuschüsse: Wibel M. 400, Berlin D 400, Berlin E 400, Münderheim 400, Neuwied 300, Lahr 250, Beierthelm 250, Lichtenberg 200, Darmstadt 200, Heilbronn 200, Ulm 200, Oggersheim 200, Neuhofen 200, Verück 200, Müppurr 200, Ehrenfeld 200, Bruch 150, Elmstein 150, Fintzen 100, Schwemningen 100, Nauheim 100, Speyer 100, Weitzheim 100, Wunstorf 100, Bruchsal 100, Wörlin 100, Blankenburg i. Th. 100, Großenritte 100, Gonsenheim 100, Rudolstadt 100, Wörsleben 50, Lobeda 50, Heidesheim 50, Fienzburg 50, Büschena 50, Passau 50, Sonneberg 40, Siebenlehn 30, Stabe 32,90. Summa M. 6152,90.

Krankunterstützung für Einzelmitglieder wurden von der Hauptkasse bezahlt M. 1150,63.

Die gedruckte Jahresabrechnung ist an die örtlichen Verwaltungsstellen versandt. Sollte beim Versand her eine oder andere Ort übersehen sein, so bitten wir uns zu benachrichtigen.

L. Jacobs, Hauptkassier.

Abrechnung der Central-Kranken- und Sterbekasse deutscher Vorbanner (c. S. Nr. 98), Zeit, für das Jahr 1899.

Table with columns: Name der Verwaltungsstelle, Beiträge (I-IV), Einnahme, Ausgabe, Bilanz, etc. Lists various locations and their financial contributions.

Summary table with columns: Vermögens-Ausweis, Ein Sparkasten-Euthaben, Transsport, etc. Provides totals for assets and liabilities.

Verjammlung-Anzeiger.

Mitona. Am Dienstag, 29. Mai, Abends 9 Uhr, im Lokale der Wwe. Ehler, Nordstr. 37. T.-D.: 1. Bericht über das Statut und die Geschäftsordnung des Gewerkschaftsartikels 2. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

Charlottenburg. Montag, 28. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, bei Leder, Bismarckstr. 74.

Düsseldorf. Dienstag, den 29. Mai, im Lokale des Herrn Schlösser, Kölnstr. 30.

— Sektion der Möbel-Schreiner. Samstag, den 26. Mai, Abends 9 Uhr, bei Erlinghagen, Kölnstr. 26.

Eberfeld. Am Montag, den 28. Mai, Abends 9 Uhr, in der „Zentralherberge“, Gr. Klobbahn 26.

Selmstedt. Mittwoch, 30. Mai, im Lindenhof.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Berlin. Achtung, Korbmacher! Die Branchenvertreter der Korbmacher werden ersucht, ihre Adressen an **Max Krauc**, Korbmacher, Berlin N, Fliederstr. 5, möglichst bald gelangen zu lassen.

Aufforderung.

Der Kollege **Hans Sägebrecht**, Buch-Nr. 131 058, wird ersucht, seinen Aufenthalt an den Bevollmächtigten **Karl Frick**, Ansbach, Oberhäuserstr. D 56, gelangen zu lassen. Kollegen, welche den Aufenthalt wissen, werden um Auskunft gebeten.

Der Kollege **Alfred Angst**, Drechsler, geb. 18. 7. 80 zu Pirna, Buch-Nr. 151 398, wird hiermit aufgefordert, das von uns geliehene Bibliothekbuch umgehend einzusenden. Die Kollegen werden gebeten, den Betreffenden darauf aufmerksam zu machen.

Die Ortsverwaltung **Bremerhaven**. **H. Ullbrandt**, Geestemünde, Buchstr. 36.

Basel. (Holzarbeiter-Gewerkschaft) Der Arbeitsnachweis sowie Auszahlung der Reiseunterstützung befinden sich jetzt bei dem Kollegen **S. Teuteberg**, „Restaurant zur Glode“, Spalenberg 58, Vereinslokal und Zentralherberge: „Hotel Blume“, Schwanengasse 4. Der Vorstand.

Sterbetafel

des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Hans P. Rasmussen, 23 Jahre, gest. am 18. Mai an der Proletarierkrankheit zu Haderleben.

Heinrich Berghäuser, geb. 25. Mai 1879 zu Wiesbaden, gest. am 8. Mai zu Wiesbaden.

Hermann Stein, Drechsler, geb. 16. 6. 66 zu Chemnitz, gest. 9. 5. 1900 an Herzlähmung zu Kappel-Chemnitz.

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltungen.

Polirmeister,

tüchtig und energisch, sucht Stellung, eventuell eigene Werkstätte zu übernehmen. Gest. Off. unter **C. L. 66** an die Expedition d. Bl.

1 gewandter, an sämtlichen Holzbearbeitungs-Maschinen sehr vertrauter

Vorarbeiter, gelernter Schreiner,

per sofort gesucht.

Rhein. Bildhauer- und Drechslerwaren-Industrie.
Heinr. Ufer in Siegburg.

3-4 Stuhlthierler finden sofort dauernde und lohnende Arbeit bei

F. Ramm & Co., Blomberg i. S.
Mechanische Stuhlfabrik.

Jüngere Tischler sofort gesucht.
Martin Eckstein, Ziegenrück a. d. E.,
Luz- und Möbelschleifer.

Gesucht sofort 4-5 tüchtige Tischlergesellen auf dauernde, gut lohnende Arbeit von
Andr. Petersen, Tischler,
Apenrade.

Zwei tüchtige Schreiner auf Sophageselle gesucht. Solcher erwünscht.
H. Andrae, Schreiner,
Ludwigshafen, Oberer Markt 7.

2 Schreiner,

1 Schreiner und 1 Möbelschreiner, gesucht. Arbeitslohn nach Vereinbarung.
Schradler, Schreiner, Gardelegen.

Ein junger Tischler für gute Arbeit bei dauernder Beschäftigung gesucht.
Schradler, Schreiner, Gardelegen.

Tüchtige Stuhlbauer

finden sofort dauernde und lohnende Beschäftigung bei
Emil Mundhenke, Stuhlfabrik, Celle.

Gesucht sofort ein zuverlässiger Fraiser, der an allen Maschinen arbeitet, für eine neue Anlage mit Elektromotor.
Andr. Petersen, Tischlerei,
Apenrade.

Tüchtige Stuhlarbeiter, sowie Hornfräiser werden gesucht bei hohem Verdienst von
J. Kaufmann, Mülhauseu i. Elf.

1 tüchtiger Hornbrechler für dauernd gesucht.
Friedr. Schmitz, Fierlohn,
Dampfbrecherei.

Tüchtige Hornbrechler gesucht. Offerten unter **D. H. 65** an die Exped. d. Bl.

Gesucht 3 Korbmachergehilfen auf grüne Mattarbeit.
Herm. Lange,
Friedheim b. Geestemünde.

Korbmacher

auf Ballon- und Reifeförde sucht
L. Winkler,
Leipzig-Neudorf, Hofgartenstr. 36.

Ein Korbmachergehilfe auf groß Geschlagen findet sofort Beschäftigung.

A. Seeger, Korbmachermeister,
Thale i. Harz.

Korbmachergehilfen auf Lugs- und Gestellarbeit sofort gesucht bei

Hermann Paulus,
Radebeul b. Dresden, Albertstr. 28.

Zwei Korbmacher (Gestellarbeiter) bei gutem Lohn für dauernd gesucht.
Bühling & Müller, Coburg, Steinthor 3.

1 Korbmachergehilfe auf grüne Arbeit gesucht. **F. Büttner**, Lübeck, Wahnstr. 39.

3 Korbmacher,

2 Rohrarbeiter, 1 Gestellarbeiter, mit Gelegenheit, sich in Baubusarbeit auszubilden, sucht
W. Bartelmann, Hofstr. i. M.

Ein junger, tüchtiger Korbmachergehilfe auf geschlagene Arbeit und Reparatur wird gesucht. Wochenlohn M. 5-7,50 oder Stücklohn 10-12 $\frac{1}{2}$ pro Zoll. Kost und Logis in oder außer dem Hause. Die Stelle ist dauernd und sehr gut.
H. Schrader, Neuhalbensleben.

Gesucht mehrere Arbeiter auf grün Gematt.
Müller, Korbmacher,
Weferdeich (Oldenburg).

3 Korbmachergehilfen auf groß Geschlagen, Reifeförde Zoll 11 $\frac{1}{2}$, auf dauernd gesucht.
W. Sandau,
Gardelegen (Altmark).

Ein anständiger Korbmachergehilfe, welcher tüchtig in geschlagener Arbeit ist, kann sofort eintreten. Reise wird vergütet.
L. Riemers, Korbmacher, Gildesheim.

Mehrere, nur durchaus tüchtige Gestellarbeiter für dauernde Beschäftigung sofort gesucht. Hoher Akkorlohn.
Süddeutsche Rohrwaren-Industrie,
Ferd. Althoff, Nürnberg.

1 solider, tüchtiger Bohrer,
3 solide, tüchtige Einzieher,
1 solider, tüchtiger Becher,
auf sofort gesucht.
Grüne & Stoltenhoff,
Osnabrück.

2 Bürstenmacher gegen hohen Lohn gesucht.
K. Hummel, Birnbaum.

Bürstenmacher, guter Becher und Mischer, sofort gesucht.
H. H. Scherer, Saargemünd i. S.

Bürstenmacher.

Zwei Bürstenmacher auf Bechen und ein Bohrer werden sofort gesucht. Bechen M. 1,40 und Bohren 30 $\frac{1}{2}$ pro 1000 Loh.
Carl Gerkrath, Lima i. S.

Wer liefert schwedisches Kiefern- oder austral. Gummibaumholz-Holzplaner in Stübel oder Bohlen?
Offerten erbeten an die Exped. d. Bl.

Tischler-Fachschule Detmold

Drei- und sechsmonatlicher Kursus. Eintritt täglich. Bewährte Ausbildung.

Tischler-Fachschule
Neustadt i. Meckl.
Lehrer, Werklehrer, Meister.

Triumph-Cheviot.

Bayerische Loden, Tuche, Kammgarne etc. für gediegene, elegante Herren- und Damenbekleidung, gesetzlich geschützt

unter No. 40 434 in der Zeichenrolle des Kaiserl. Patentamtes.

Unsere Qualitäten sind das Hervorragendste der Tuchindustrie, weil sie grosse Haltbarkeit, Schönheit und unerreichte Preiswürdigkeit in sich vereinen. Die Auswahl in Dessins und Farben vom Einfachsten bis zum Hochfeinsten ist so unvergleichlich schön, dass jedem Geschmack Rechnung getragen ist.

Muster franko direkt an Jedermann ohne Kaufverpflichtung.

Gediegene Herren-Cheviots, glatt u. dessinirt, in allen Farben, pro Meter Mk. 2 bis Mk. 10.

Damentuche, glatt u. gemustert, prachtvolles Sortiment, pro Meter 60 Pfg. bis Mk. 5.

Hochfeine Kammgarne, glatt, melirt und gemustert, pro Meter Mk. 4 bis Mk. 13.

Damen-Cheviots, Loden, Damenkleiderstoffe jeder Art, pro Meter 50 Pfg. bis Mk. 4,80.

Garantie: Umtausch oder Zurücknahme.

Tuchausstellung Augsburg 93.
Wimpfheimer & Cie.

Uhrkette mit Medaillon-Stempel.



Eine hochfeine, moderne Nickel-Uhrkette, ca. 26 cm lang, Nr. 4152, mit Anhänger, der inwendig

jeden beliebigen Namen als Gummi-Stempel enthält, wodurch jeder seinen Namen-Stempel stets zur Hand hat, versehen für **Mk. 2,50** pro Stück gegen Nachn.

Hauptkatalog mit ca. 1500 Abbildungen unserer sämtlichen Waaren versenden umsonst und portofrei.

E. von den Steinen & Cie.,
Wald bei Solingen 34, Stahlwaarenfabrik und Versandhaus.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26-36 Eilbeck Pappel-Allee 26-36

Fabrik chemischer Produkte.

Paul Horn's Mattpräparate (als: Mattins, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken

Paul Horn's Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.

Paul Horn's wasserechte Beizen in allen Holzfarben, auch almahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvolle Farbentöne, sofort trocken.

Paul Horn's Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.

Paul Horn's Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.

Paul Horn's Schellack-Politur-Extrakte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.

Paul Horn's Patent-Politur zum Reinspolieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.

Paul Horn's Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.

Paul Horn's Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.

Paul Horn's diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.

Paul Horn liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.

Paul Horn ist „preisgekrönt Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889“

Paul Horn erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889.

Paul Horn besitzt das Ehrendiplom der Drechslerei-Fachausstellung Leipzig 1890.

Paul Horn sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.

Paul Horn versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.